

# Beste Bildung

für Österreichs Zukunft.

**Bildung neu denken.  
Schule besser leben.**



# BESTE BILDUNG FÜR ÖSTERREICHS ZUKUNFT

## BESTE BILDUNG FÜR ÖSTERREICHS ZUKUNFT

Bildung hat einen zentralen Stellenwert für Gesellschaft und Wirtschaft. **Bildung ist eine wesentliche Grundlage für eine erfolgreiche individuelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunft sowie eine Voraussetzung für Forschung und Innovation.** Das österreichische Bildungssystem erfüllt jedoch derzeit die damit verbundenen Ziele und Erwartungen nicht. Die Umsetzung von Reformen und neuen Konzepten erfolgt bruchstückhaft, zu langsam und zu wenig zielgerichtet. Die Antworten auf die massiven Herausforderungen des 21. Jahrhunderts fehlen. Auch vor dem Hintergrund der aktuellen Migrationsbewegungen hat Bildung eine große Bedeutung für gesellschaftliche Stabilität, Perspektiven und Teilhabe. Gerechte Bildungschancen und -zugänge sind in diesem Zusammenhang wesentlich für eine gelingende Integration in einer pluralistischen Gesellschaft.

### Die Verantwortung der Industrie

Die Industriellenvereinigung (IV) als freiwillige Interessenvertretung der österreichischen Industrie steht für mehr als **650.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter** und deren Familien. Sie engagiert sich in Bildungsfragen aus ihrer Verantwortung und Verpflichtung für die Gesellschaft und die Zukunft der Menschen in unserem Land heraus. Sie engagiert sich aber auch im unmittelbaren Interesse ihrer Mitgliedsunternehmen – denn gut (aus)gebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind einer ihrer wichtigsten Erfolgsfaktoren. Die langjährigen Erfahrungen der Industrie mit Aus- und Weiterbildung, der Führung komplexer Systeme, mit Personalentwicklung und -management, Qualitätssicherung, strategischem Denken, effizientem und effektivem Ressourceneinsatz sowie dem erfolgreichen Agieren im internationalen Umfeld stellen eine valide Grundlage für Forderungen an das Bildungswesen dar. Wesentliche Anliegen sind dabei

- **die Heranbildung und Stärkung wertorientierter und ganzheitlich gebildeter Persönlichkeiten,**
- **das Erkennen, die Entwicklung und die Förderung von Talenten und Potenzialen sowie**
- **die Sicherung des Fachkräftenachwuchses auf allen Qualifikationsniveaus.**

Das Konzept „Bildung neu denken. Schule besser leben.“ fordert eine grundlegende Neukonzeption des heimischen Bildungswesens im Bereich der heutigen Pflichtschulzeit.

Der Fokus liegt dabei auf:

- **Bildung neu denken:** Im ersten Teil werden Begriffe und Dimensionen von Bildung sowie die Ziele von Bildung für eine Gesellschaft des 21. Jahrhunderts angesprochen.
- **Schule besser leben:** Der Hauptteil des Konzeptes befasst sich mit Erfolgsfaktoren und zentralen Kriterien für eine neue, gemeinsame Pflichtschule in Österreich.

Die beiden Schwerpunkte sind Kernelemente des von der Industriellenvereinigung entwickelten, ganzheitlichen IV-Bildungsprogramms „Beste Bildung für Österreichs Zukunft“. Dieses umfasst folgende inhaltliche Bausteine: Elementarbildung, Spezialisierungsphase und berufliche Bildung, Standortasset HTL, Hochschulbildung sowie Pädagoginnen und Pädagogen der Zukunft.

Die IV will mit ihrem Konzept einer Neuen Schule für morgen zu einer Versachlichung des bildungspolitischen Diskurses beitragen und damit die dringend notwendige Neukonzeption des heimischen Schul- und Bildungswesens einleiten.

# Das Konzept im Überblick

## Bildung neu denken

- **Bildung** muss im Licht der **Wissensgesellschaft** sowie **gesellschaftlicher Entwicklungen neu gedacht** werden: Zunehmende Pluralität und die dafür notwendige Offenheit im Umgang mit Diversität, abnehmende Stabilität der sozialen Verbände (Familie, Kirchen, Vereine etc.), Bedürfnisse einer sich ändernden Arbeitswelt (Industrie 4.0), steigendes und globalisiertes Wissen und zunehmende Digitalisierung prägen das 21. Jahrhundert.
- Zur Bewältigung dieser Herausforderungen braucht es zukunftsweisende **Ziele von Bildung**, damit verbundene Schlüsselkompetenzen für die Gesellschaft und Wirtschaft und ein Bildungssystem von hoher Qualität auf allen Bildungsebenen.
- Um den Zielen von Bildung für eine Gesellschaft des 21. Jahrhunderts ausreichend gerecht zu werden, bedarf es neuer **Rahmenbedingungen** und eines besseren Outcomes des Bildungssystems.

## Schule besser leben

- **Schul- und Lernphasen:** Gliederung der bisherigen neun Pflichtschuljahre in drei Schulphasen, die den Lerndynamiken der Schülerinnen und Schüler entsprechen und entwicklungsorientiert gestaltet sind. Eine den Schulphasen vorgelagerte Basisphase mit zwei verpflichtenden Kindergartenjahren für alle Kinder.
- **Moderne Unterrichtsinhalte & neuer Unterricht:** Ein moderner Fächerkanon kombiniert zeitgemäße Inhalte wie Werte & Ethik, politische Bildung & gelebte Demokratie, Economic Citizenship, Science & Technology, Digitalisierung & Medien sowie Bildungs- & Berufsorientierung mit Allgemeinbildung. Inhalte werden interdisziplinär und themenbezogen vermittelt und es wird auf ganzheitliches, ressourcenorientiertes und selbstgesteuertes Lernen abgezielt.
- **Neue Bildungspflicht:** Diese wird nicht durch Zeitablauf erfüllt, sondern durch das Erreichen einer Grundbildung – einem für die weiteren (Aus-)Bildungswege anschlussfähiges Wissens- und Kompetenzniveau, das sich an klar definierten Bildungszielen orientiert. Ein Grundbildungsnachweis dient als formaler Abschluss der Bildungspflicht. Dieser kombiniert als duale Leistungserhebung verpflichtende und zentral geprüfte Standards mit dem positiven Abschluss der bildungspflichtigen Schulzeit.
- **Gemeinsames Lernen:** Verantwortung der Schule für alle Kinder vom ersten Schultag bis zum Ende der Bildungspflicht (im Regelfall von 6-14 Jahren). Innere Differenzierung ermöglicht Standardisierung (Erreichen einer gemeinsamen Wissensbasis und von Mindeststandards) sowie Individualisierung (Förderung spezieller Interessen, Stärken und Aufbau individueller Expertise).
- **Verschränkter Ganztagsunterricht:** Kern- und Erweiterungszeit, entsprechende räumliche Ausstattung und Unterstützung durch multiprofessionelle Teams.



- **Pädagoginnen und Pädagogen als Schlüssel:** Etablierung eines mehrdimensionalen Leitbildes für Pädagoginnen und Pädagogen als Basis für ein professionelles Selbstverständnis, zentrale Tätigkeiten und Kernaufgaben sowie die Vermittlung umfassender pädagogischer, fachlicher und didaktischer Kompetenzen. Einheitliches Auswahlverfahren bei der Ausbildung der Pädagoginnen und Pädagogen und Fort- und Weiterbildung sowie Professionalisierungsmaßnahmen als integrale Bestandteile des Berufes. Jahresarbeitszeitmodell mit standortflexibler Arbeitszeitgestaltung und ein offener Arbeitsmarkt für Pädagoginnen und Pädagogen.
- **Kooperation mit dem Umfeld:** Schulen kooperieren mit ihrem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld. Optimale Rahmenbedingungen für Übergänge von und in andere Bildungseinrichtungen.
- **Schlankes Bildungsmanagement:** Autonomie der Schule in personellen, organisatorischen, pädagogischen und finanziellen Belangen sowie Abschaffung der Schulsprengel. Hauptverantwortung des Bundes für effiziente Rahmenbedingungen. Trägermodell und eine transparente, faire und direkte Finanzierung.



# INHALT

# INHALT

## BESTE BILDUNG FÜR ÖSTERREICHS ZUKUNFT

Die Verantwortung der Industrie.....	3
Das Konzept im Überblick .....	4

## BILDUNG NEU DENKEN

Das Bildungsverständnis der IV .....	9
Bildungsdimensionen: Wozu Bildung dient .....	10
Gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen.....	11
Ziele von Bildung in einer Gesellschaft des 21. Jahrhunderts .....	12
Rahmenbedingungen und Outcome des gegenwärtigen Bildungssystems.....	14

## SCHULE BESSER LEBEN. DAS KONZEPT DER IV

Erfolgsfaktoren für eine Schule von morgen .....	19
Gelingende Schul- und Beziehungskultur .....	19
Erfolgreiche Lehr- und Lernprozesse.....	20
Verantwortliche Pädagoginnen und Pädagogen.....	20
Autonome Schule.....	20
Verschränkte Ganztagschule .....	20
Mehr Spitze und mehr Breite .....	21
Ziele für eine neue Pflichtschulzeit in Österreich.....	21
Die Neue Schule auf einen Blick: Kennzeichen und Grundzüge .....	22
Die Neue Schule & ihre Schul- und Lernphasen.....	22
Die Neue Schule & ihre Inhalte.....	23
Die Neue Schule & die Bildungspflicht .....	27
Die Neue Schule & ihre Praxis .....	29
Die Neue Schule & ihre Pädagoginnen und Pädagogen .....	31
Die Neue Schule & ihr Umfeld .....	33
Die Neue Schule & ihr systemischer Rahmen .....	34
Die Neue Schule und ihre Anschlussstellen	
Elementarbildung.....	36
Sekundarstufe II – die Spezialisierungsphase.....	37
Publikationen der IV zum Thema Bildung .....	38
Abschluss und Dank .....	39

# BILDUNG NEU DENKEN



## Das Bildungsverständnis der IV

Bildung – von der Elementar- bis zur Berufs- und Hochschulbildung – ist der Schlüssel für Chancengerechtigkeit und Erfolg sowie ein entscheidender Wettbewerbsfaktor für Individuen und Standort. Bildung fördert die Persönlichkeitsentwicklung und die politische Diskursfähigkeit, aber auch Wachstum und Beschäftigung.

Bildung ist ein Prozess, der „life wide“ (von der Erziehung in der Familie über Schule bis zum Freundeskreis) und „life long“ (von der frühkindlichen Bildung und Schulbildung über die berufliche Bildung bis zur Weiterbildung) stattfindet.

Das Bildungsverständnis der IV orientiert sich sowohl an gesellschaftlichen als auch an wirtschaftlichen und arbeitsmarktpolitischen Anforderungen:

- Auf der einen Seite trägt Bildung zur Persönlichkeitsentwicklung und Sinnfindung bei, was soziale und kulturelle Kompetenzen sowie Werthaltungen inkludiert. **Bildung bedeutet die Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Haltungen.** Bildung soll dazu befähigen, aktiv und selbstbestimmt an der Gesellschaft teilzuhaben und Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen.
- Auf der anderen Seite sind **Wissen und Bildung zentrale Produktionsfaktoren und Motoren der Wirtschaft und Industrie**, die den Grundstein für Innovation liefern. Für die Zukunft von Beschäftigung und Arbeitsmarkt, Arbeitsorganisation, Technologie, Produktion und Dienstleistungen nimmt Bildung – inklusive Aus- und Weiterbildung – eine Schlüsselrolle ein.

Bildung fördert eine positive Entwicklung auf mehreren Ebenen:<sup>1</sup>

- **In der Gesellschaft:** durch verbesserten sozialen Zusammenhalt, positive Gesundheitsauswirkungen und verbesserte demokratische Partizipation.
- **Für das Individuum:** durch bessere Berufsaussichten, höheres Einkommen, steigende Arbeitszufriedenheit und gesellschaftspolitisches Engagement.
- **In der Wirtschaft:** durch erhöhte Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Standortes, höhere Beschäftigungsquote und geringere Arbeitslosigkeit.
- **Für Unternehmen:** durch höhere Profitabilität, gesteigerte Unternehmensperformance und erhöhte Produktivität.



1 The Benefits of Skills, European Commission (2010): New Skills for New Jobs: Action now. Brüssel, 2010.

## Bildungsdimensionen: Wozu Bildung dient

Die zunehmende **Pluralität der Gesellschaft**, der gesellschaftliche und demografische Wandel, die rasante Entwicklung der Digitalisierung und die Umwälzungen der Arbeitswelt durch Industrie 4.0: All dies sind Herausforderungen der **Wissensgesellschaft**, in der es zunehmend um das Erkennen von Mustern, das Agieren in komplexen Sachverhalten und autonomes Handeln geht.

Bildung muss vor diesem Hintergrund in drei zentralen Dimensionen gedacht und geplant werden:

- Wichtigstes Anliegen ist das Heranbilden und die Stärkung **wertorientierter, ganzheitlich „gebildeter“ Persönlichkeiten**. Dazu gehört die Aneignung von Wissen, die Ausbildung der eigenen Lernfähigkeit („Lernen lernen“) und der Erwerb einer umfassenden Allgemeinbildung.
- Im Bildungswesen müssen alle **Talente und Potenziale erkannt**, entwickelt und gefördert werden, um der zunehmenden Bedeutung von Innovation und Kreativität in der Wissensgesellschaft gerecht zu werden. Gleichzeitig müssen Kinder mit besonderen Erfordernissen intensiv unterstützt werden, um auch ihnen einen erfolgreichen Lebensweg zu ermöglichen.
- Bildung muss aber auch **bestmöglich auf Berufs- und Arbeitsmärkte vorbereiten**. Für die Industrie ist die Sicherung des qualifizierten Nachwuchses auf den verschiedenen Bildungsstufen von größter Bedeutung, da eine globale Wirtschaftswelt neue und höhere Anforderungen an alle Menschen stellt.



## Gesellschaftliche Entwicklungen und Herausforderungen

Österreichs Wirtschaftswachstum und Wohlstand beruhen zu rund zwei Drittel auf technologischen Veränderungen, Forschung und Innovationen. Die Forcierung von Zukunftsinvestitionen im Bereich Bildung, Wissenschaft und Forschung muss dabei künftig die strategische Mission für Österreich sein. Eine der wichtigsten Herausforderungen Österreichs besteht daher in **der Gewährleistung eines Bildungssystems von hoher Qualität** auf allen Bildungsebenen. Die Komplexität dieser Herausforderung wird bei der Betrachtung aktueller Entwicklungen sichtbar, aus denen sich entsprechende Notwendigkeiten ableiten:

- **Zunehmende Pluralität** erfordert Offenheit im Umgang mit Diversität. Die andauernde Migration braucht eine gelingende Bildungsintegration von zugewanderten Kindern und Jugendlichen. Diese hat hohe präventive Bedeutung und ermöglicht sozialen Aufstieg und gesellschaftliche Partizipation. Integration muss im Bildungswesen ankommen.<sup>2</sup>
- **Abnehmende Stabilität** der sozialen Verbände (Familie, Kirchen, Vereine etc.) erfordert Wissen zur Gemeinschaftsbildung, dies ermöglicht wiederum Kommunikation und Vertrauen.
- **Veränderte Arbeitswelten** erfordern Flexibilität, Fort- & Weiterbildung sowie Kreativität & Innovation.
- **Wissen in einer globalisierten Welt** wächst rasant und veraltet rasch. Dies erfordert eine laufende, (öffentliche) Auseinandersetzung darüber, welches Wissen eine Gesellschaft benötigt.
- **Digitalisierung** erfordert den Umgang mit Komplexität und Vernetzung, eröffnet neue Bildungsdimensionen (z.B. autodidaktisches Lernen, Vernetzung der Lernenden untereinander, Individualisierung bei gleichzeitig vereinfachter Massifizierung und dadurch Demokratisierung und mehr Chancengerechtigkeit) und benötigt eine neue Medien- & Methodenkompetenz.



2

In vorliegender Publikation wird „Integration“ nicht explizit thematisiert. Zu diesem Thema liegen folgende Publikationen vor: Bildung und Integration – Der Beitrag von Bildung zu erfolgreicher Integration, IV, 2013. Weiters: Migration & Integration neu gestalten, Fakten, Positionen & Lösungsansätze, IV, 2016.

Um Bildung an die Wissensgesellschaft heranzuführen, muss ein **Umdenken in der Ausrichtung von Bildung** erfolgen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass unsere Gesellschaft zunehmend stärker vernetzt wird. Für den Umgang mit dieser Komplexität werden das Wissen um Zusammenhänge und die Fähigkeit zur Mustererkennung benötigt. Ein lineares Bildungssystem wird diesem Anspruch nicht gerecht.



## Ziele von Bildung in einer Gesellschaft des 21. Jahrhunderts

Aus den Bildungsdimensionen leiten sich nachfolgend dargestellte, zukunftsweisende **Ziele von Bildung und damit verbundene Schlüsselkompetenzen** für die Gesellschaft und Wirtschaft ab. Unter Schlüsselkompetenzen sind jene Kompetenzen zu verstehen, die man für die persönliche Entfaltung und eine erfolgreiche Beschäftigung, aber auch für soziale Integration, Bürgersinn und zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen benötigt.

**Der Fokus liegt aus Sicht der Industrie auf der Ergebnisorientierung** („Learning Outcomes“), d.h. darauf, „was eine Lernende oder ein Lernender weiß, versteht und in der Lage ist zu tun, nachdem ein Lernprozess abgeschlossen ist.“<sup>3</sup> Kinder bauen Schlüsselkompetenzen in den ersten, elementaren Bildungsjahren auf. In der Schule, der beruflichen Bildung und der Hochschulbildung werden diese vertieft, wobei die Vermittlung von Wissen für den Kompetenzerwerb eine notwendige Voraussetzung darstellt:

3 Vgl. Europäischer Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (2008) und die „Vier Säulen des Lernens“ gemäß der UNESCO (1996): Learning to know, learning to do, learning to be und learning to live together.

## Grundkompetenzen in den Kulturtechniken

### Allgemeinbildung

### Sozial- und Wertebildung, Kooperationsfähigkeit

### Wirtschaftliches Grundverständnis

### Naturwissenschaftlich-technisches Grundverständnis

### Digitale Kompetenz, Medien- & Informationskompetenz

### Belastbarkeit, Selbstvertrauen, Handlungskompetenz

#### Grundkompetenzen in den Kulturtechniken

Abgestimmt auf das Alter der Schülerinnen und Schüler muss ein entsprechendes Kompetenzniveau in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen erreicht werden.

#### Allgemeinbildung

Dazu zählt ein moderner Fächerkanon mit Deutsch, Fremdsprachen, Mathematik, Naturwissenschaften, Geschichte, Geografie, Politik, Ökonomie, Ökologie & Nachhaltigkeit, Gesundheit (Ernährung & Bewegung) sowie musisch-kultureller Bildung. Sprach- und Kulturverständnis, interkulturelle und interreligiöse Kompetenz sind gleichermaßen wie Informationskompetenz (souveräner Umgang mit Informationen) Schlüsselfaktoren für Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie Gestaltungswillen, Eigenverantwortlichkeit und Führungsfähigkeit.

#### Sozial- und Wertebildung, Kooperationsfähigkeit

In Bildungsprozessen müssen auch Haltungen und Einstellungen wie Offenheit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Zuverlässigkeit, Gemeinsinn, Verantwortungsbewusstsein, Rücksichtnahme, Einfühlungsvermögen, Solidarität und Disziplin vermittelt werden. Darüber hinaus sind politische Mündigkeit, Urteilsfähigkeit und Partizipationsfähigkeit als demokratiepolitische Basiskompetenzen aufzubauen. Die Übernahme von Verantwortung in der Gesellschaft, Respekt und Diversitätskompetenz werden zur Erlangung von Kooperationsfähigkeit benötigt.

#### Wirtschaftliches Grundverständnis

Junge Menschen brauchen betriebs-, finanz- und volkswirtschaftliche Grundkenntnisse, um verantwortungsvolle Staatsbürgerinnen bzw. Staatsbürger und Handelnde in der Gesellschaft und Wirtschaft zu sein. Darüber hinaus sind auch unternehmerische Kompetenz und Mut zum Unternehmertum zu fördern, wofür wiederum Kreativität, Innovation und Risikobereitschaft notwendig sind.

### Naturwissenschaftlich-technisches Grundverständnis

Neben der Vermittlung von Grundlagen in Naturwissenschaften und Technik (MINT)<sup>4</sup> braucht es künftig mehr Aufgeschlossenheit für technische Entwicklungen und Neuerungen, um insbesondere Kindern und Jugendlichen die aktive Partizipation an einer immer stärker technologieorientierten Innovationsgesellschaft zu ermöglichen.

### Digitale Kompetenz, Medien- und Informationskompetenz

Kaum ein Arbeitsplatz und Lebensbereich bleibt von technischen Entwicklungen unberührt. Durch anspruchsvollere Produktionsmethoden und hohen Innovationsbedarf steigt die Komplexität in der Beherrschung der digitalen (Medien-)Welt. Für den Umgang mit dieser Komplexität benötigt es eine Bandbreite an e-Skills von klassischer IT-Bedienkompetenz bis hin zu Programmiergrundkenntnissen, um die Anschlussfähigkeit zur Digitalisierung der Wirtschaft und Industrie herzustellen. Im Bereich der Medienkompetenz liegt das Augenmerk auf individuellen Haltungen, wie etwa kritischem Medien- & Quellenkonsum, souveränem Umgang mit Informationen (Informationskompetenz) und demokratischen Medien.

### Belastbarkeit, Selbstvertrauen, Handlungskompetenz

Die Fähigkeit, mit widrigen und fordernden Umständen umzugehen („Resilienz“) gewinnt durch die steigende Unsicherheit (globale Wirtschaftszusammenhänge, politische Entwicklungen, Klimawandel u.a.) an Bedeutung. Agilität und Flexibilität, innere Stabilität und Stärke müssen künftig verstärkt aufgebaut werden.

## Rahmenbedingungen und Outcome des gegenwärtigen Bildungssystems

Das derzeitige System wird in seinen **Ausprägungen den Zielen von Bildung für eine Gesellschaft des 21. Jahrhunderts nicht ausreichend gerecht**. Auch wenn in den vergangenen Jahren wichtige bildungspolitische Schritte<sup>5</sup> gesetzt wurden und schon heute viele Pädagoginnen und Pädagogen quer durch alle Bildungsinstitutionen großartige Arbeit leisten: Die Rahmenbedingungen des heimischen Schulwesens verhindern gerade im Pflichtschulbereich oftmals Chancengerechtigkeit, Bildungsaufstieg und das Erreichen der notwendigen Schlüsselkompetenzen.

Konkret zeigt sich dies u.a. an folgenden Befunden:

- **Zu viele Risikoschülerinnen und -schüler und wenige im Spitzenbereich:** Im internationalen Vergleich zeigt sich, dass überdurchschnittlich viele 15-Jährige mind. einer Risikogruppe in den Grundkompetenzen zuzurechnen sind (20 Prozent Lesen bzw. 19 Prozent Mathematik). 11 Prozent der heimischen Jugendlichen verfügen in allen drei bei PISA getesteten Kompetenzbereichen (Lesen, Mathematik, Naturwissenschaften) über unzureichende Kenntnisse. Gleichzeitig ist die Gruppe der Spitzenschülerinnen und -schüler (6 Prozent Lesen bzw. 14 Prozent Mathematik) im internationalen Vergleich nur durchschnittlich bis gering. Beide Randgruppen wurden über die Jahre zwar insgesamt kleiner – die Spitzengruppen und damit die Gruppen der leistungsstarken Schülerinnen und Schüler schrumpften jedoch tendenziell stärker als die Risikogruppen.<sup>6</sup>
- **Potenzial für Spitzenleistungen zu wenig genutzt:** Ca. 20 Prozent jedes Jahrgangs haben das Potenzial zu Spitzenleistungen, wenn die Förderbedingungen in den Schulen stimmen. In Österreich entspricht das weit über 200.000 Schülerinnen und Schülern, deren Potenziale nicht ausgeschöpft werden.<sup>7</sup>

4 Abkürzung für die Fachbereiche Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

5 Dazu zählt die Bildungsreform von November 2015. Weitere wichtige Schritte in den vergangenen Jahren waren u.a. das verpflichtende letzte Kindergartenjahr, Lehre mit Matura und die Einführung von Bildungsstandards.

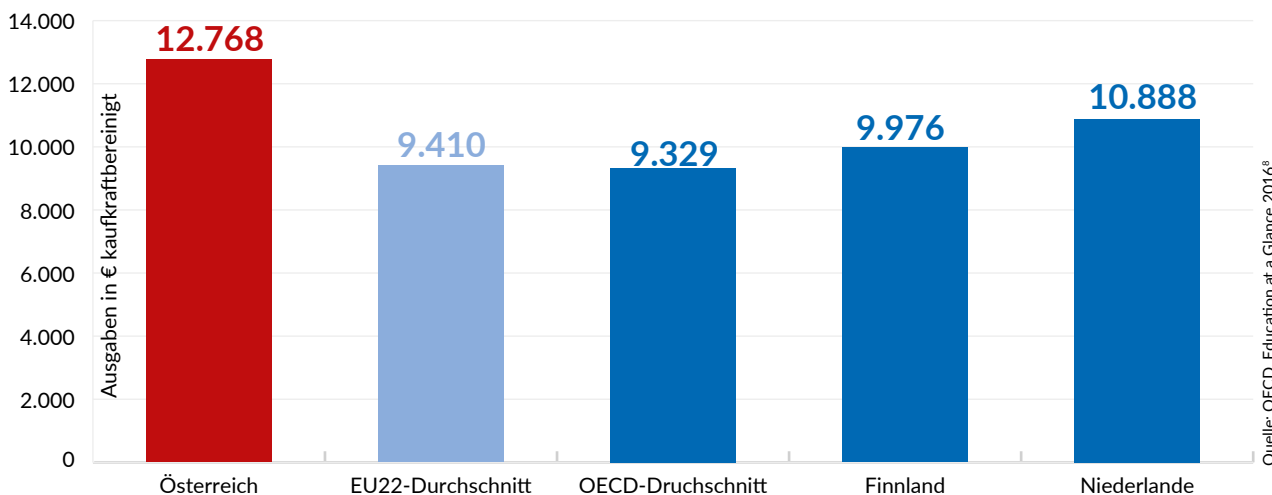
6 Auswertungen zu PISA 2012.

7 ÖZBF, 23.06.2016.

- **Bildungsausgaben kommen nicht ausreichend im Klassenzimmer an:** Österreich liegt mit seinen Bildungsausgaben pro Kopf im internationalen Spitzenfeld (11.773 Euro/Jahr von Volksschule bis Uni). Gemessen als Anteil am BIP liegt Österreich mit 4,9 Prozent hingegen knapp unter dem OECD-Schnitt (5,3 Prozent). Trotz hoher Bildungsausgaben erzielen die Schülerinnen und Schüler bei internationalen Vergleichen und nationalen Leistungsüberprüfungen bestenfalls durchschnittliche Ergebnisse. Der „Gap“ zwischen Ausgaben pro Kopf und Ausgaben gemessen am BIP weist auf strukturelle Ineffizienzen hin.

## Bildungsausgaben pro Schülerin bzw. Schüler & Studentin bzw. Student

Ausgaben pro Kopf von der Volksschule bis zur Hochschule



- **Geringes Interesse für MINT:** Österreichs Jugend hat zu geringes Interesse am Thema MINT<sup>9</sup>. Dies spiegelt sich im immer noch mangelnden Verständnis der Gesamtbevölkerung für die Bedeutung dieser Zukunftsdisziplinen wider. Nur 35 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher glauben an positive Effekte von F&E auf die Schaffung von Arbeitsplätzen. Österreich ist mit dieser skeptischen Einschätzung Schlusslicht in Europa (EU-Schnitt: 45 Prozent, Finnland: 59 Prozent).<sup>10</sup>
- Dem **Digital Skills Indicator**<sup>11</sup> zufolge liegt Österreich zwar über dem EU-28-Durchschnitt, hat aber mit knapp 40 Prozent an No- bzw. Low-Skilled-Usern noch einigen Entwicklungsbedarf. Wenn man berücksichtigt, dass für ein erfolgreiches Partizipieren an einer digitalisierten Gesellschaft mehr als Low-Level-Skills benötigt werden, bedeutet das, dass nur etwas mehr als die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger über ausreichende digitale Kompetenzen verfügt.
- **Mangelnde Lese- und Mathematikkompetenzen am Ende der Volksschulzeit:** Aufgrund mangelnder Lesefähigkeit ist jedes achte, aufgrund mangelnder Mathematikkompetenzen jedes zehnte Kind am Ende der Volksschule in seiner weiteren Schullaufbahn gefährdet.<sup>12</sup>
- **Mangelnde Mathematikkompetenz mit 14:** Insgesamt 43 Prozent der 14-Jährigen erreichen die Bildungsstandards in Mathematik nicht oder nur teilweise. Somit ist jede/jeder sechste 14-Jährige in ihrer/seiner Schul- bzw. Berufslaufbahn gefährdet und ihre/seine Chancen auf weitere gesellschaftliche Teilhabe sind beeinträchtigt.<sup>13</sup>

8 OECD, EAG 2016; Wechselkurs vom 15.09.2016

9 Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik.

10 Special Eurobarometer 419, Europäische Kommission 2014

11 Measuring Digital Skills across the EU: EU wide indicators of Digital Competence, basierend auf: Ferrari A. (2013), DIGCOMP: A Framework for Developing and Understanding Digital Competence in Europe, JRC Scientific and Policy Reports.

12 Nationaler Bildungsbericht 2015; BIST-Erhebungen in Deutsch 2015 und Mathematik 2013.

13 BIST-Erhebung in Mathematik für die 8. Schulstufe (2012).

LESEKOMPETENZEN		
	Spitzengruppe	Risikogruppe
Österreich	6 %	20 %
Finnland	13 %	11 %
Niederlande	10 %	14 %
OECD-Schnitt	8 %	18 %

Quelle: PISA Testung 2012; Angaben gerundet

MATHEMATIKKOMPETENZEN		
	Spitzengruppe	Risikogruppe
Österreich	14 %	19 %
Finnland	16 %	12 %
Niederlande	19 %	15 %
OECD-Schnitt	13 %	23 %

Quelle: PISA Testung 2012; Angaben gerundet

- Schule hat zu wenig kompensatorische Funktion:** Dies zeigt sich etwa anhand der Leistungsunterschiede aufgrund des Migrations- und/oder Bildungshintergrundes des Elternhauses. 27 Prozent der 10-Jährigen mit Migrationshintergrund haben die Bildungsstandards in Deutsch nicht erreicht („nur“ 10 Prozent ohne Migrationshintergrund).<sup>14</sup> Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in allen drei PISA-Risikogruppen über- und in allen Spitzengruppen unterrepräsentiert, im weiterführenden Schulwesen unter-, in der Sonderschule hingegen deutlich überrepräsentiert (32 Prozent).<sup>15</sup> Rund 8 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit nichtdeutscher Umgangssprache bleiben nach Ende der Unterrichtspflicht ohne weitere Ausbildung („nur“ 2 Prozent der Deutschsprachigen).<sup>16</sup>
- Pflichtschulzeit endet durch Zeitablauf:** Das Fehlen eines klar definierten, verpflichtend zu erreichenden Bildungs- und Kompetenzniveaus am Ende der Pflichtschulzeit ermöglicht das „bloße Absitzen“ der Pflichtschuljahre. Es gibt keine klare „Trennlinie“ zwischen Pflichtschule und weiterführendem Bildungswesen. Das Schnittstellenmanagement ist durchaus problematisch und die Schülerinnen- und Schülerströme in der neunten Schulstufe entsprechend unstrukturiert.<sup>17</sup>
- Früher Bildungsabbruch:** Frühe Bildungsabbrecherinnen und -abbrecher sind in ihrem persönlichen und beruflichen Fortkommen massiv beeinträchtigt. Rund 49.000 junge Menschen zwischen 18 bis 24 – das sind 7 Prozent der entsprechenden Alterskohorte – zählten im Jahr 2014 zu sogenannten „Early School Leavern“<sup>18</sup>. 126.00 Personen waren im Jahr 2012 sog. frühe Ausbildungsabbrecherinnen und -abbrecher (FABA)<sup>19</sup>, die keiner Ausbildung nachgehen und höchstens einen Pflichtschulabschluss besitzen. Fast 48.000 davon im Alter von 15-17 Jahren sind nicht erwerbstätig, nicht arbeitslos vorgemerkt, nicht in Präsenz- oder Zivildienst, nicht in Elternkarenz und auch nicht in Ausbildung. Ein vorzeitiges Ausscheiden aus dem System ohne ausreichende Qualifikationen schafft persönliche Perspektivenlosigkeit, verursacht hohe volkswirtschaftliche Kosten im Bildungssystem und gefährdet die gesellschaftliche Stabilität.
- Hindernisse beim Bildungsaufstieg:** Noch immer hat der Bildungshintergrund der Eltern wesentlichen Einfluss darauf, welchen Bildungsweg ihre Kinder einschlagen. So erreicht mehr als die Hälfte der 25-44-Jährigen aus Akademikerinnen- und Akademikerhaushalten einen ebensolchen Abschluss, hingegen nur ca. 11 Prozent aus bildungsfernen Haushalten, was nur die Hälfte des OECD-Schnitts bedeutet. Nur 21 Prozent der 25-64-Jährigen erlangen laut OECD einen höheren Bildungsabschluss als ihre Eltern.<sup>20</sup> Diese Zahlen der OECD dürften jedoch ein verzerrtes Bild der österreichischen Realität wiedergeben, weil

14 Überprüfung Bildungsstandards Deutsch in der 4. Schulstufe 2016.

15 Statistik Austria, Bildung in Zahlen 2014/15.

16 Integrationsbericht 2016, Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres.

17 Schmid Kurt, Reformoptionen für das österreichische Schulwesen, ibw 2011.

18 Diese weisen höchstens einen Abschluss der Sekundarstufe I auf und stehen nicht in Arbeit oder Ausbildung.

19 Personen, die zum Stichtag 31.10.2012 einen Hauptwohnsitz in Österreich hatten, keine Ausbildung besuchten, keine Pension bezogen und höchstens einen Pflichtschulabschluss besitzen (Alter 15-24). Es handelt sich dabei um eine Annäherung an die internationale Definition der Early School Leavers.

20 OECD, EAG 2015 Country Note.



die unterschiedlichen Bildungsabschlüsse aus Gründen der internationalen Vergleichbarkeit auf nur drei Stufen reduziert sind. Dies wird der Vielfalt der österreichischen Bildungsabschlüsse – vor allem auf der mittleren Ebene – nicht gerecht.<sup>21</sup>

- **Ineffiziente Systembedingungen:** Dies zeigt sich u.a. in zersplitterten Kompetenzen und im föderalistisch geprägten, stark bürokratisierten, regulierten und hierarchischen System der Schulverwaltung, der fixen Verankerung von Parteipolitik in Struktur und Institutionen und geringer pädagogischer, finanzieller und personeller Autonomie.<sup>22</sup> Die zentralen Ausprägungen des österreichischen Schulwesens berücksichtigen den Wandel der vergangenen Jahrzehnte nicht, und basieren Großteils auf einer gesetzlichen Grundlage, die über 50 Jahre alt ist.<sup>23</sup>
- **Frühe strukturelle Trennung als internationales Alleinstellungsmerkmal:** Österreich, Deutschland und Ungarn sind die einzigen Länder innerhalb der OECD, in denen die gemeinsame Schulzeit nur vier Jahre dauert.<sup>24</sup> Eine frühe Selektion mit weitreichenden Folgen (Brüche in der Bildungslaufbahn, Verfestigung sozialer Probleme vor allem in Ballungsräumen, individuelle Perspektivenlosigkeit) ist damit strukturell im Schulsystem verankert.
- **Mangelndes Bildungsbewusstsein:** Für Weiterentwicklungen im Bildungswesen braucht es ein **hohes Bewusstsein für die Bedeutung und den Wert von Bildung** in der Gesellschaft, der Politik, der Familie und im familiären Umfeld. Dieses Bewusstsein ist zu wenig ausgeprägt, betrachtet man etwa die geringe Neigung, in Weiterbildung zu investieren, oder die mangelnde Anerkennung für die Arbeit der Pädagoginnen und Pädagogen.



21 Feller Wolfgang, Bildungsmobilität zwischen den Generationen. Eine Erläuterung, wie sie von der OECD berechnet wird und welche Methode für Österreich tatsächlich angemessen wäre, Agenda Austria, Wien 2015.

22 Laut OECD werden nur 31 Prozent der Entscheidungen in Österreich auf Schulebene getroffen. Im Vergleich dazu: in den Niederlanden sind es 86 Prozent. Zum jetzigen Zeitpunkt liegt das konkrete Autonomiepaket der Regierung noch nicht vor. Die Vorschläge des 17.11. 2015 sind zu wenig weitreichend, um von echter Autonomie sprechen zu können.

23 Schulgesetzwerk 1962 mit Kernstück Schulorganisationsgesetz.

24 Schmid Kurt, Erfolgsfaktoren für eine „gemeinsame Schule“. Strukturvergleiche und Analysen anhand ausgewählter Länder, ibw, Wien 2014.

# SCHULE BESSER LEBEN. DAS KONZEPT DER IV

## Erfolgsfaktoren für eine Schule von morgen

Das 21. Jahrhundert bringt massive Herausforderungen mit sich. Die Schule als Teil des gesellschaftlichen Systems muss sich diesen Herausforderungen aktiv stellen. Eine **Schule für die Gesellschaft** von morgen muss auf die (mitunter ungewissen) Anforderungen der Zukunft ausgerichtet sein. Sie ist als Ort der Sozialisation und des Erlebens von Gemeinschaft für eine positive individuelle und gesellschaftliche Entwicklung unverzichtbar. Sie muss zugleich wertschätzend und motivierend, fördernd und aktivierend, chancengerecht und leistungsorientiert agieren.

Vor diesem Hintergrund hat die IV sechs „Erfolgsfaktoren“ definiert, die eine **wesentliche Grundlage für alle Überlegungen zum nachfolgenden Schulmodell darstellen**. Ihre Umsetzung soll Leistung und Motivation von Lehrenden und Lernenden erhöhen und zu einer effektiveren und effizienteren Gestaltung von Schule führen. Die Erfolgsfaktoren sind vor allem in ihrem gegenseitigen Zusammenwirken als notwendige Basis für eine gelingende Schule von morgen zu verstehen.



### Gelingende Schul- und Beziehungskultur

Das Miteinander in der Schule ist gekennzeichnet durch eine pädagogische Grundhaltung, die **das Wohl, die Interessen und die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler in den Mittelpunkt** stellt. Schule ist ein Lern- und Lebensraum, in dem sich alle Beteiligten – Schülerinnen und Schüler, Eltern und Erziehungsberechtigte, Pädagoginnen und Pädagogen sowie alle an der Schule tätigen Personen – begegnen und von einem **lernförderlichen Klima** profitieren. Die Erfolge der Schülerinnen und Schüler sind für die Pädagoginnen und Pädagogen erkenn- und sichtbar und damit ein starker Motivator für ihre Tätigkeit. Eltern (Erziehungsberechtigte) und Elternarbeit spielen eine wichtige Rolle für eine gelingende Schul- und Beziehungskultur.

### Erfolgreiche Lehr- und Lernprozesse

Die Schule ist **geprägt von einer neuen, unterstützenden Lernkultur**, der Vermittlung zeitgemäßer Bildungsinhalte und einem modernen Unterricht, der aktivierende Lernmethoden einsetzt (Methodenvielfalt und -mix), unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten zulässt (individuelle Wahl von Modulen in drei Schulphasen) und die Lernenden **ihren Begabungen und Talenten entsprechend fördert und fordert** (individualisierter Unterricht und divergierende Unterrichtsettings). Schülerinnen und Schüler erwerben Allgemeinwissen und umfassende soziale, fachliche und fachübergreifende Kompetenzen. Diese werden in einem zentralen, bundesweit gültigen Rahmenlehrplan festgelegt, der den Rahmen für die Umsetzung der pädagogischen Autonomie in den Schulen vorgibt.

### Verantwortliche Pädagoginnen und Pädagogen

Engagierte, gut ausgebildete und motivierende Lehrpersonen sind entscheidend für die erfolgreichen Lebenswege von Kindern und Jugendlichen. Ihre Motivation und Kompetenz bestimmt wesentlich die Qualität der Bildungs- und Erziehungsprozesse an der Schule. Dies umfasst auch die **Bereitschaft, Verantwortung für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler zu übernehmen**. Potenzialorientierte Auswahl- und Aufnahmeverfahren von Studierenden sichern deren Eignung und Ausbildung auf höchstem Niveau. Fort- und Weiterbildung sind integrale Bestandteile des Berufs. In der Schule gibt es ein Miteinander unterschiedlichster Professionen (pädagogisches und administratives Personal sowie psychosoziales Unterstützungspersonal) mit klarer Aufgabenverantwortung. Alle an der Schule tätigen Personen arbeiten kooperativ und zielführend zusammen (Teamkultur). Der Berufsstand erfährt in der öffentlichen Debatte Wertschätzung und Anerkennung. Ein Leitbild definiert das professionelle Rollen- und Selbstverständnis (Einstellungen und Haltungen) und beschreibt zentrale Tätigkeiten und Kernaufgaben.

### Autonome Schule

Die Schule von morgen ist autonom in den Bereichen Pädagogik, Organisation, Personal und Finanzen. Dies bedeutet **Entscheidungskompetenz bzw. Gestaltungsspielräume mit hoher Verantwortung** für die Schulleitung bzw. das Schulleitungsteam (mittleres Management). Diese verfügen als **kompetente Führungskräfte** sowohl über pädagogischen Hintergrund als auch über Managementausbildung und -erfahrung. Ihre Auswahl und Bestellung erfolgt auf Basis transparenter und objektiver Kriterien im Rahmen eines qualitativen Verfahrens durch den jeweiligen Schulträger. Schulautonomie orientiert sich an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler, steigert die Bildungsqualität, stärkt die engagierten, gestalterischen und konstruktiven Kräfte im Schulsystem und nutzt den Wettbewerb der guten Ideen für vielfältige, selbstbewusste Schulen. **Schul- und Qualitätsentwicklung sind am Standort fix verankert.**

### Verschränkte Ganztagschule

Die Schule von morgen ist ein moderner Lern- und Lebensort. Sie ist **ganztägig und verschränkt organisiert**, aktives Lehren und Lernen, eigenverantwortliche Aktivitäten, Bewegungseinheiten, künstlerisch-kreative Arbeiten und Freizeitphasen wechseln einander ab. Schuleinheiten sowie Tages- und Jahresabläufe der Schulzeit sind so gestaltet, dass sie den physiologischen Lernkurven entsprechen. Gesellschaftliche Rahmenbedingungen und ein vermehrter Betreuungsbedarf durch veränderte Familienstrukturen und Erwerbsgewohnheiten werden berücksichtigt. Kinder und Jugendliche, die vom Elternhaus wenig Unterstützung erfahren, können im Schulumfeld gezielt gefördert werden. Der Raum als „dritter Pädagoge“ hat großen Einfluss auf das Lehr- und Lernklima, das schulische Umfeld ist daher **als attraktiver, spannender und einladender Ort zu gestalten**. Erweiterte Professionsteams unterstützen die Pädagoginnen und Pädagogen im Schulalltag.

## Mehr Spitze und mehr Breite

Die Schule von morgen ist jener Ort, an dem allen Kindern und Jugendlichen **Grundbildung** vermittelt wird: Die Schülerinnen und Schüler erreichen ein **klar definiertes Wissens- und Kompetenzniveau** und werden beim Beheben ihrer Schwächen unterstützt. Darüber hinaus werden sie in ihren speziellen **Begabungen und Stärken** interessenhomogen gefördert und im Aufbau **individueller Expertise** begleitet. Grundbildung als gemeinsames Wissen ist gemeinschaftsbildend und notwendig für das friedliche Zusammenleben einer Gesellschaft. Die Schule bildet diese in ihrer Heterogenität ab und **kultiviert die Unterschiedlichkeit der einzelnen Individuen**. Die Vielfalt der Schülerinnen und Schüler wird so zentrale Basis für das gemeinsame Lernen in der Schule, was die soziale Selektion reduziert. Entsprechende Unterrichtssettings und individualisierter Unterricht sichern dabei eine hohe Bildungsqualität. Ein Auskommen von Personen mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen, Begabungen und Talenten ist nicht nur möglich – es ist vielmehr **unabdingbar für eine pluralistische Gesellschaft**.

## Ziele für eine neue Pflichtschulzeit in Österreich

Unser Ziel ist es, bis zum Ende der Pflichtschulzeit eine deutlich bessere Bildungsqualität an der Spitze und in der Breite zu erreichen. Dazu braucht es eine Schule, die neu gedacht wird, und die:

- auf den **Prinzipien der sechs Erfolgsfaktoren** aufbaut, diese umsetzt, lebt und verwirklicht;
- **Verantwortung** für die Bildungslaufbahn der Schülerinnen und Schüler über **acht Jahre wahrnimmt**;
- den **Bruch zwischen vierter und fünfter Schulstufe** und damit die frühe Festschreibung von Bildungs- und Berufswegen vermeidet;
- **Übergänge** in die und aus der Schule erfolgreich gestaltet;
- ein hohes **Wissens- und Kompetenzniveau** (Grundbildung) beim Übertritt in die Sekundarstufe II (Spezialisierungsphase) garantiert.

Unter Berücksichtigung dieser Ziele und der Erfolgsfaktoren tritt die IV für eine **in sich differenzierte, gemeinsame, NEUE Schule für alle Kinder vom ersten Schultag bis zum Ende der Bildungspflicht ein. Im Regelfall wird die neue Schule von 6-14 Jahren dauern**, sie löst alle bisherigen Schulformen und -typen in der Primarstufe und Sekundarstufe I ab.

Für diese Option spricht auch der **internationale Vergleich**, der zahlreiche Faktoren gelingenden Unterrichts und die dafür notwendigen systemischen Voraussetzungen dokumentiert. Erfolgreiche internationale Schulsysteme mit längerer gemeinsamer Schulzeit<sup>25</sup> zeichnen sich durch ein **gut aufeinander abgestimmtes Gesamtpaket unterschiedlicher Erfolgselemente** aus: eine leistungsförderliche Verwaltungsstruktur, die systemübergreifende Grundphilosophie einer Potenzial- und Qualitätskultur anstelle einer Selektionsorientierung und den produktiven Umgang mit (Leistungs-)Heterogenität im Unterricht.

Auch wenn eine längere gemeinsame Schulzeit per se noch kein Garant für Bildungsaufstieg und -erfolg ist: Wirken alle Erfolgsfaktoren und die für ihre Umsetzung notwendigen Rahmenbedingungen gut zusammen, dann können in einer gemeinsamen Schule **bessere Lernleistungen** erzielt werden.

International zeigt sich auch: Es gibt effiziente Bildungssysteme, die bei gleich hohen oder geringeren Kosten als in Österreich eine **höhere Bildungsqualität** hervorbringen. Dies gilt sowohl bei Durchschnittsleistungen und Leistungen in der Spitzengruppe als auch für die Minimierung der Risikogruppen.<sup>26</sup>

<sup>25</sup> Vergleichbare Schulsysteme finden sich etwa in Finnland und den Niederlanden.

<sup>26</sup> Siehe auch: Schmid Kurt, Erfolgsfaktoren für eine „gemeinsame Schule“. Strukturvergleiche und Analysen anhand ausgewählter Länder. ibw, Wien 2014.

## Die Neue Schule auf einen Blick: Kennzeichen und Grundzüge

Bessere Bildungsqualität in der Spitze und in der Breite

### Das Modell der IV



### Die Neue Schule & ihre Schul- und Lernphasen

Die Neue Schule vermittelt Inhalte altersgerecht in drei Schulphasen. Die bisherigen neun Pflichtschuljahre werden im Zeitraum von acht Jahren in drei neue Schulphasen strukturiert. Diese dauern zwei bis drei Jahre und sind in Zeitabschnitte gegliedert, die den Lerndynamiken der Schülerinnen und Schüler entsprechen. Den Schulphasen vorgelagert ist die Basisphase mit zwei verpflichtenden Kindergartenjahren.<sup>27</sup>

Innerhalb der drei Schulphasen gibt es flexible Übergänge, kontinuierliche Lernbegleitung und eine Auflösung der strikten Jahrgangsklassen. Unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten werden zugelassen (individuelle Wahl von Modulen). Dies wird auch durch eine institutionalisierte, jahrgangsübergreifende Zusammenarbeit zwischen Pädagoginnen und Pädagogen sowie eine neue Beurteilungskultur (siehe auch Kapitel „Die Neue Schule und die Bildungspflicht“) ermöglicht. Ein „Wiederholen“ von Jahrgangsklassen wird obsolet, das Nachholen einzelner Module möglich.

Am Ende jedes Zeitabschnitts erhalten die Schülerinnen und Schüler Feedback zu erworbenen Lernergebnissen und aufgebauten Kompetenzen. Auf Basis dieses Feedbacks festigen sie im nächsten Abschnitt Inhalte, Themen und Kompetenzen oder sie entwickeln ihre Kompetenzen weiter:

27

Vgl.: Elementarpädagogik: Beste Bildung von Anfang an, S.36 ff. IV, 2015.

- **Schulphase I:** Grundkompetenzen in den Kulturtechniken, Aufbau Allgemeinbildung. Bei einer räumlichen Verschränkung von Kindergarten und Schule sollen **Basis- und Schulphase I** außerdem als **gemeinsame Einheit** gestaltet werden können. Dies ermöglicht bildungstypenübergreifendes Lernen und fließende Übergänge.
- **Schulphase II:** Ausbau von Allgemeinbildung, Aufbau von Schlüsselkompetenzen und Spezialisierungen (Fachkenntnisse).
- **Schulphase III:** Ausbau von Schlüsselkompetenzen und Spezialisierungen (Fachkenntnisse).

Die **Basisphase** und die **drei Schulphasen** bilden gemeinsam den **Zeitraum der Bildungspflicht** (vgl. Kapitel „Bildungspflicht“, S. 27).

Alter	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	
<b>Bildungsphasen</b>	Elementare Bildungsphase				Basisphase		Schulphase I		Schulphase II			Schulphase III			
<b>Inhaltliche Ausrichtung, Schwerpunkte</b>					Vorläuferfähigkeiten	Vorschulische Inhalte	Übergang	Grundkompetenzen in den Kulturtechniken, Aufbau Allgemeinbildung		Ausbau von Allgemeinbildung, Aufbau von Schlüsselkompetenzen & Spezialisierung (Fachkenntnisse)			Ausbau von Schlüsselkompetenzen und Spezialisierung (Fachkenntnisse)		Grundbildungsnachweis
	Angebot (freiwillig)				Bildungspflicht										

## Die Neue Schule & ihre Inhalte

**Die Neue Schule lehrt moderne Inhalte, Perspektivenvielfalt und Vernetzung.** Grundbildung ist die Basis für lebenslanges Lernen und ermöglicht eine weiterführende, individuelle Spezialisierung. Ein moderner Fächerkanon kombiniert zeitgemäße Anforderungen (Inhalte sowie soziale und individuelle Kompetenzen) mit Allgemeinbildung. Die Struktur moderner Bildungsinhalte orientiert sich entlang jener Schlüsselkompetenzen, die in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts benötigt werden (vgl. Kapitel „Ziele von Bildung“, S. 12):

Eine neue Art von Unterricht und moderne Inhalte fördern die Vermittlung **individueller Kompetenzen**:

- **Reflexive Kompetenzen**  
Vernetztes Denken innerhalb der vermittelten Allgemeinbildung über Gesellschaft, Politik und Wirtschaft, Fähigkeit zum selbstorganisierten Lernen, Medienkompetenz, Wissenaneignung mittels unterschiedlicher Medien, Interdisziplinarität
- **Personale Kompetenzen**  
Fähigkeit zu Selbstreflexion/Selbstkritik, emotionale Stabilität/Resilienz, Kreativität, Selbstständigkeit, Flexibilität, Verantwortungsbewusstsein, Wertorientierung, Leistungsbereitschaft, Zeitmanagement, Zuverlässigkeit, Ausdauer, Stressresistenz, Problemlösungskompetenz, Innovationskompetenz
- **Soziale Kompetenzen**  
Sprachkompetenz – als wichtigstes Kommunikationsmedium, Empathie, Fähigkeit, sich in Konflikten angemessen zu verhalten, interkulturelle Kompetenz und Diversitätskompetenz, Teamfähigkeit, Präsentationstechnik- & Gesprächsführungskompetenz, Leitung von Teams/Führungskompetenz

## Aufgaben und Prinzipien des neuen Unterrichts

Hauptaufgabe des neuen Unterrichts ist die **Vermittlung von Inhalten und Zusammenhängen über die Grenzen einzelner Fächer hinweg**: interdisziplinär, fächerübergreifend, themenbezogen. Ziel ist ein **ganzheitliches, ressourcenorientiertes, selbstgesteuertes** und herausforderndes Lernen.

- Eine Überprüfung des Wissens allein ist unzureichend. Vielmehr braucht es den Fokus auf eine neue Fragekultur, um Probleme erkennen zu können, bevor nach Antworten gesucht wird. Dafür werden Lernenden Grundideen von Denkmustern vermittelt, die **Wahrnehmung und Handeln in einer Perspektivenvielfalt** ermöglichen.
- Der Unterricht der Neuen Schule ist **offen und handlungsorientiert**, da das Prinzip der Selbststeuerung und Eigenverantwortung zentral für die Kompetenz- und Interessenentwicklung ist.
- Der Unterricht erfolgt **praxisnah und anwendungsorientiert**. **Forschendes Lernen** baut als Lehr- und Unterrichtsprinzip stark auf der Neugier der Kinder, ihrer **Lust am Entdecken und der spielerischen Auseinandersetzung** mit Lerninhalten auf.<sup>28</sup> Eine **Kultur des konstruktiven Umgangs mit Fehlern** (positive Fehlerkultur) im handlungsorientierten Unterricht, insbesondere beim forschenden und problemorientierten Lernen, ist ein Kernelement der gelebten Unterrichtspraxis in der Neuen Schule.
- **Aktivierende Lernmethoden** werden so eingesetzt, dass unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten zugelassen werden. Maßgeblich sind dabei die Prinzipien von „Hirn, Herz und Hand“: kognitive und haptische Lernangebot wechseln einander ab.
- **Sprachbildung und -förderung** (primär Bildungssprache Deutsch, aber auch in der Herkunftssprache) finden beginnend im Kindergarten auf Basis eines systematischen, durchgängigen und nachhaltigen Sprachbildungskonzepts im schulautonomen Rahmen statt. Sprachfördermaßnahmen sollen – je nach Bedarf abhängig von der Struktur der Lerngruppen und schulautonom – sowohl außerhalb des Regelunterrichts als auch integrativ erfolgen können. **Interkulturelle Bildung** wird als ein pädagogisch durchgängiges Prinzip betrachtet.
- Die Auswahl von **analogen oder digitalen Lehr- und Lernformen** wird davon abhängig gemacht, welche Unterrichtsziele erreicht werden sollen. Digitale Lehr- und Lernmittel entfalten dann ihr Potenzial, wenn sie **didaktisch und pädagogisch durchdacht** sind (Lernziele, Zielgruppe, zeitliche und räumliche Rahmenbedingungen) und nicht bloß als Selbstzweck eingesetzt werden. Digitales Lernen kann gute Lehrmethoden verstärken, aber mangelhafte nicht ersetzen.

## Moderne Bildungsinhalte

**Bildungsinhalte** werden im Rahmen der Bildungspflicht (siehe Seite 27ff) über alle Phasen hinweg **altersgerecht und verbindlich im Sinne eines umfassenden Grundverständnisses** vermittelt:

- **Allgemeinbildung**  
Die Bildung von Grundkompetenzen in möglichst allen Bereichen des Lebens ist gemeinschaftsbildend und ermöglicht persönliche Weiterentwicklung, soziale Interaktion und gesellschaftliche Teilhabe: Deutsch, Fremdsprachen, Sprachförderung, Mathematik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Politik, Ökonomie, Ökologie & Nachhaltigkeit, Gesundheit (Ernährung & Bewegung), musisch-kulturelle-kreative Bildung, Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen), Informationskompetenz

28

Im internationalen Kontext ist ein solcher Lern-Ansatz unter dem Begriff „Inquiry-Based Education“ mit selbstständigem Planen, Durchführen und Bewerten von Lernhandlungen sowie der Präsentation von Ergebnissen verknüpft.



- **Werte-, Ethik- und Religionenunterricht**

Verständnis der eigenen Kultur und gemeinsamer gesellschaftlicher Zielvorstellungen, Vermittlung von Wissen über die spirituellen/kulturellen/ethischen Grundlagen großer Weltreligionen und deren Werte, Offenheit gegenüber anderen Kulturen, interkulturelle (Handlungs-)Kompetenz, Diversitätskompetenz, Wirkung geisteswissenschaftlicher Erkenntnisse auf das Leben

- **Politische Bildung & gelebte Demokratie**

Demokratieverständnis, gelebte Demokratie und Partizipation statt Institutionenkunde, institutionelle Schuldemokratie erleben (Eltern-Lehrer-Schüler), Europakunde, Begeisterung für die Rolle als Staatsbürgerin bzw. Staatsbürger und Wählerin bzw. Wähler

- **Economic Citizenship (Financial, Legal, Economic Literacy)**

Grundlegende Ideen einer Wirtschaftsordnung, Volkswirtschaft, Wissen über globale Zusammenhänge, Grundlagen von Austauschbeziehungen (Verträge), Umgang mit der Ressource Geld, Rolle als Konsumentin bzw. Konsument/Produzentin bzw. Produzent sowie Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer/Arbeitgeberin bzw. Arbeitgeber, Bedeutung von Unternehmertum und Innovation, unternehmerische Planspiele, altersgerechter Praxisbezug als übergeordnete Maxime

- **Science & Technology (MINT<sup>29</sup>)**

Anwendungsorientiert, forschend und praxisnah unter Einsatz des STS-Ansatzes (Science-Technology-Society), Betrachtung von Phänomenen aus unterschiedlichen Perspektiven, Werkunterricht NEU, MINT-Curriculum als Kontinuum über alle Schulphasen, Verständnis für die gesellschaftspolitische Relevanz von Technik, Innovation und Design, Bewältigung von technischen Alltagsproblemen, gender-sensible Unterrichtsmodelle

- **Digitalisierung & Medien**

Informationsverarbeitungs- und Bedienkompetenzen, verstärkte Vermittlung von Programmiersprachen und Datenanalyse, Datenschutz und Safer Internet, Cybermobbing, verantwortungsvoller Umgang mit persönlichen Daten, Arten und Funktionsweise von Medien, Recherche und Quellenkritik, Instrumente für kritisch-mündigen Medienkonsum, Wertekanon für den Umgang mit demokratischen und sozialen Medien, Einbeziehung externer Fachexpertinnen und -experten

- **Bildungs- & Berufsorientierung (BO)**

Verpflichtende und durchgängige BO vom Schuleintritt bis zum Abschluss, modularer Unterricht, Etablierung von schuleigenen BO-Koordinatorinnen und -Koordinatoren, Verbindung und Interaktion zwischen Bildungs- & Arbeitswelt (u.a. Unternehmensbesuche und -praktika), Einbindung unabhängiger und schulexterner Bildungs- & Berufsberaterinnen und -berater, Einbindung der Eltern, individuelle Kompetenzerhebung und -entwicklung, Fokus auf weiterführende (Aus-)Bildungsangebote

Ein **bundesweit einheitlicher Rahmenlehrplan** gibt das Erreichen von Bildungszielen in den oben genannten allgemein- und kompetenzbildenden Lebensbereichen vor. Die Umsetzung und Sicherstellung dieser Bildungsziele erfolgt (pädagogisch autonom) durch die Neue Schule und wird **extern qualitätsgesichert**. Darüber hinaus können schulspezifische Schwerpunkte festgelegt werden.

Moderne Bildungsinhalte können im Rahmen der pädagogischen Autonomie **innerhalb des gängigen Fächerkanons** vermittelt werden. Es geht weniger um die Einführung neuer Unterrichtsgegenstände, sondern vielmehr um eine Umgestaltung und **Modernisierung der bestehenden Lehrpläne**:

- Ein geeigneter Rahmen für die Vermittlung von Bildungsinhalten und Kompetenzen ist **anpassungsfähig und flexibel zu gestalten** und die detaillierte Regulierung über kurze Laufzeiten zu überdenken.

29

MINT ist eine zusammenfassende Bezeichnung von Unterrichts- und Studienfächern bzw. Berufen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

- Die **Betrachtung bestehender Unterrichtsgegenstände in 4 „Domänen“** ermöglicht eine interdisziplinäre Unterrichtsgestaltung: Naturwissenschaften – Sozialwissenschaften – Sprache & Künste – Mathematik & Informatik.<sup>30</sup>
- Eine **intensive Abstimmung** zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen ist in der Neuen Schule selbstverständlich und institutionalisiert.

## Ziele & Ergebnisse von Grundbildung

### Grundkompetenzen in den Kulturtechniken

Ermöglichung von Gemeinsamkeiten und Interaktion durch einheitliches Kompetenzniveau – Lesen, Schreiben, Rechnen

### Allgemeinbildung

Bildung in möglichst allen Bereichen des Lebens, Kommunikations- & Ausdrucksfähigkeit, Diskurs- & Teamfähigkeit, Informationskompetenz, Selbst- & Mitbestimmungsfähigkeit

### Sozial- und Wertebildung, Kooperationsfähigkeit

Gemeinsame Haltung, Lern- & Leistungsbereitschaft, Solidaritätsfähigkeit, Disziplin, politische Mündigkeit, Urteils- & Partizipationsfähigkeit, Verantwortungsübernahme, Respekt, Diversitätskompetenz

### Wirtschaftliches Grundverständnis

Verantwortungsvolles Handeln in Gesellschaft & Wirtschaft, Mut zu Unternehmertum, Innovation & Risikobereitschaft

### Naturwissenschaftlich-technisches Grundverständnis

Aufgeschlossenheit für technische Entwicklungen und Neuerungen. aktive Partizipation an technologieorientierter Innovationsgesellschaft

### Digitale Kompetenz, Medien- & Informationskompetenz

Kritischer Medien- & Quellenkonsum, Anwendungskompetenz, Agieren innerhalb der Wissensgesellschaft, Umgang mit Digitalisierung & Komplexität, Individualisierung von Lernprozessen

### Belastbarkeit, Selbstvertrauen, Handlungskompetenz

Resilienz, Agilität & Flexibilität, Aufbau innerer Stabilität und Stärke

## Die Neue Schule & ihre Inhalte

### Bildungsinhalte

- Allgemeinbildung
- Werte-, Ethik- und Religionenunterricht
- Politische Bildung & gelebte Demokratie
- Economic Citizenship (Financial, Legal, Economic Literacy)
- Science & Technology
- Digitalisierung & Medien
- Bildungs- & Berufsorientierung

### Individuelle Kompetenzen

- Personale Kompetenz
- Soziale Kompetenz
- Reflexive Kompetenz

### Unterricht

- Interdisziplinär, fächerübergreifend
- Themenbezogen
- Perspektivenvielfalt
- Offen und handlungsorientiert
- Praxisnah und anwendungsorientiert
- Forschendes Lernen
- Aktivierende Lernmethoden
- Sprachbildung & -förderung

## Die Neue Schule & die Bildungspflicht

Die Neue Schule erfüllt ihre Aufgaben im Rahmen der neuen „Bildungspflicht“. Die Bildungspflicht wird nicht durch Zeitablauf erfüllt, sondern durch das Erreichen einer Grundbildung: Ein für die weiteren (Aus-) Bildungswege anschlussfähiges Wissens- und Kompetenzniveau, das sich an klar definierten Bildungszielen orientiert. Formaler Abschluss der Bildungspflicht ist ein Grundbildungsnachweis<sup>31</sup>.

### Dauer der Bildungspflicht

- **Die Bildungspflicht dauert im Regelfall 10 Jahre:** sie ist bildungstypenübergreifend und beginnt mit vier Jahren mit der Basisphase im Kindergarten (zwei verpflichtende Kindergartenjahre).
- Je nach individuellem Bedarf und Lernerfolg kann die Bildungspflicht auch **kürzer oder länger** andauern, längstens jedoch bis zum Alter von 18 Jahren. Individuelle Laufbahngeschwindigkeiten sollen in einem flexiblen Rahmen berücksichtigt werden.
- Die Bildungspflicht **endet** mit dem **Grundbildungsnachweis, also im Regelfall mit Schulphase III (mit 14 Jahren)**.
- In der „bildungspflichtigen“ Zeit **trägt die Schule die Verantwortung** dafür, Kinder und Jugendliche so zu begleiten, dass sie (und ihre Erziehungsberechtigten) ihrer „Pflicht“ auch tatsächlich nachkommen können.<sup>32</sup>
- Um die Bildungspflicht zu ermöglichen, gibt der Staat eine **Bildungsgarantie** ab: Entsprechende Rahmenbedingungen (Struktur, Finanzierung) und damit ein Bildungsangebot von hoher Qualität sind gewährleistet.

### Der Grundbildungsnachweis als duale Leistungserhebung

- Der Grundbildungsnachweis ist der **formale Abschluss** der bildungspflichtigen Zeit. Er fungiert als Schnittstelle zu den Bildungs- und Ausbildungsangeboten der Spezialisierungsphase und trifft verlässliche Aussagen über das Bildungsniveau der Schulabgängerinnen und -abgänger.
- Entwicklungspsychologisch betrachtet signalisiert er den **Übergang** zum Erwachsenwerden.
- Der Grundbildungsnachweis kombiniert verpflichtende Standards mit dem pädagogisch inhaltlich autonomen Spielraum der Schulen durch:
  - **einen positiven Abschluss der bildungspflichtigen Schulzeit** unter Berücksichtigung der Vorleistungen **UND**
  - **eine positiv abgelegte, punktuelle und von einer zentralen Stelle organisierte und bewertete Prüfung** der Grundkompetenzen und des Grundwissens.

### Autonom: Positiver Abschluss der drei Schulphasen

- Die gesamte **bildungspflichtige Zeit ist phasen- und entwicklungsorientiert** zu gestalten. Eine fortlaufende Bildungsdokumentation begleitet die Entwicklung der Kinder und ermöglicht das Erkennen und Fördern von Stärken, Talenten und Begabungen sowie das Beheben von Schwächen.
- Die Schulen haben die Möglichkeit, **inhaltliche Schwerpunktsetzungen** zu treffen. Gleichzeitig sollen jene Bildungsinhalte und soziale, reflexive und personale Kompetenzen verlässlich vermittelt werden, welche die Schülerinnen und Schüler auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts gut vorbereiten.

<sup>31</sup> In früheren Veröffentlichungen der IV als „Mittlere Reifeprüfung“ bezeichnet.

<sup>32</sup> Auch im Rahmen der Bildungspflicht wird weiterhin der häusliche Unterricht ermöglicht.

- Die Leistungsbewertung ist als prozessorientierte Begleitung des Lernens konzipiert. Neben dem **Abschlusszeugnis** (Benotung mit Ziffern zur Anschlussfähigkeit an andere Bildungssysteme) werden Methoden der **alternativen Leistungsbeurteilung** angewendet. Lernfortschrittsdokumentationen, kommentierte direkte Leistungsvorlagen und Produkt- oder Prozessportfolios ermöglichen eine entwicklungsorientierte Begleitung der Schülerinnen und Schüler während der drei Schulphasen.
- Ziel ist es, den Schülerinnen und Schülern ein **Portfolio mit dem Nachweis von Schlüsselkompetenzen** mit auf den Weg zu geben, das nicht in klassische Fächer unterteilt ist und ihnen einen Reifegrad attestiert. Fähigkeiten und Talente werden so gut erkennbar, nicht zuletzt für die aufnehmenden Bildungseinrichtungen.

### Extern und zentral: Punktuelle Prüfung der Basics

- Zentral geprüft werden **Mindeststandards<sup>33</sup> mit Hauptaugenmerk auf die Bereiche Deutsch (Lesen und Schreiben), Mathematik und Englisch.**<sup>34</sup> Eine derartige Prüfung entscheidet nur über „Bestanden“ oder „Nicht bestanden“ und wird elektronisch ausgewertet.
- Die zentrale Prüfung fragt als **punktuelle Leistungsfeststellung Grundlagenwissen** ab. Es geht um ein Zertifikat, das ein bestimmtes, klar definiertes Leistungsniveau garantiert, das Erreichen eines Kompetenzsockels bestätigt und die Erfüllung der Bildungspflicht dokumentiert.

### Konsequenzen und Berechtigungen des Grundbildungsnachweises

Ein positiver Grundbildungsnachweis ist die Ausgangsbasis für den erfolgreichen Übertritt in die Spezialisierungsphase (Sekundarstufe II):

- Im Sinne einer „**Positivselektion**“ dient er als individuelle Orientierungshilfe und als Standortbestimmung für die Schülerinnen und Schüler.
- Für die aufnehmenden Institutionen und die künftigen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber bringt er **Erkenntnisgewinn** über das Leistungsniveau und den Bedarf zusätzlicher Unterstützung und Förderung. Er ist weiters **Entscheidungsgrundlage** dafür, ob und unter welchen Bedingungen ein Übertritt auch ohne positiven Grundbildungsnachweis ermöglicht werden kann. Die Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber erhalten ein differenziertes Bild für ihre dementsprechende Entscheidung.
- Der Grundbildungsnachweis ist bei Etablierung als Qualifikation dem Nationalen Qualifikationsrahmen (NQR) zuzuordnen.
- **Kein Ziel** des Grundbildungsnachweises ist eine **formalisierte Selektion** oder das Herausdrängen von Jugendlichen aus dem System. Ziel ist, die Jugendlichen erfolgreich zum Grundbildungsnachweis zu bringen.



<sup>33</sup> Mindeststandards beschreiben ein Mindestniveau, das als unabdingbarer Standard erreicht werden muss. Im Gegensatz dazu beschreiben Regelstandards (wie im Falle der BIST) Kompetenzen, die in der Regel lediglich vom Durchschnitt erreicht werden müssen, nicht aber für alle Lernenden unabdingbar sind.

<sup>34</sup> Schulen haben die Aufgabe, im Rahmen der pädagogischen Autonomie und klar definierter Bildungsziele, jenes Wissen und jene Kompetenzen zu vermitteln, die benötigt werden, um die zentrale Prüfung positiv zu bestehen.

Da der **Grundbildungsnachweis erreicht werden muss**, braucht es Lösungen für jene Schülerinnen und Schüler, die das **nicht in der Regelzeit schaffen**. Ein „Scheitern“ kann unterschiedliche Ursachen haben: schlechtes „Performen“ am Tag der Prüfung, zusätzlich notwendiger individueller Förderbedarf, irrationale Lernhemmungen und vieles mehr.<sup>35</sup>

- Die Neue Schule bietet **Unterstützung** für und **Vorbereitung** auf ein zeitgerechtes Nachholen der Prüfung an, etwa über den Sommer.
- Die Neue Schule **fördert** die Schülerinnen und Schüler in ihrer Verantwortung bis der Grundbildungsnachweis erreicht ist.
- Die „**aufnehmende Schule**“ kann den Schülerinnen und Schülern einen **Übertritt in den Regelunterricht ermöglichen**, wenn parallel dazu und flexibel die zentrale Prüfung (oder Teile davon) nachgeholt wird.
- **Zusätzlich** kann es **Spezialangebote in alternativen Lernsettings** für Jugendliche geben, die eine besondere Motivationsunterstützung benötigen, um ihre intellektuellen Fähigkeiten abrufen zu können. Organisatorisch sollte hier nicht wieder „Schule“ stattfinden. Die Einbeziehung außerschulischer Lernorte, sozialer Institutionen und die Verzahnung mit Erwachsenenbildungseinrichtungen sind hierfür eine wichtige Unterstützung.
- **Zielgruppenspezifische Maßnahmen für minderjährige Asylwerberinnen, Asylwerber und Asylberechtigte**, um Teilhabe am Regelunterricht und das Erreichen des Grundbildungsnachweises zu ermöglichen.
- Die Möglichkeit zum Nachholen des Grundbildungsnachweises besteht **bis zum 18. Lebensjahr** und muss stimmig mit den Zielen und Maßnahmen der Ausbildungspflicht verknüpft sein.

**Jenen Jugendlichen, die deutliche (kognitive) Leistungsdifferenzen** aufweisen, sodass ein Erreichen der Bildungspflicht nicht von ihnen erwartet werden kann, sollten abgestimmte Lösungen angeboten werden.

- **In der Schule erworbene Qualifikationsteile** können diesen Jugendlichen ab 15 Jahren den Einstieg in die Arbeitswelt ermöglichen und in unterschiedlichen Branchen und Tätigkeitsfeldern erworben werden.
- **Wichtig sind Durchlässigkeit, Anrechenbarkeit und Anknüpfungspunkte** in das Regelsystem, um das Erreichen des Grundbildungsnachweises auch zu einem späteren Zeitpunkt zu ermöglichen, und damit den Weg in weiterführende Bildungswege zu eröffnen.

## Die Neue Schule & ihre Praxis

**Die Neue Schule lebt einen gemeinsamen und verschränkten Ganztagsunterricht.** Sie trägt Verantwortung für die Bildungslaufbahn der Kinder, erkennt und fördert Talente sowie Leistung und behebt Schwächen. Die Schule ist ganztägig und mit verschränktem Lern- und Freizeitangebot organisiert. Schulbezogene Tätigkeiten und Aufgaben werden weitestgehend vor Ort erledigt. Pädagoginnen und Pädagogen werden durch multiprofessionelle Teams und administratives Personal unterstützt.

35

Es gilt die Annahme: Durch eine neue, gemeinsame Schule von 6-14 Jahren, die ihre Verantwortung wahrnimmt, Leistung sicherstellt und Talente und Begabungen fördert, wird die Zahl der Risikoschülerinnen und -schüler sowie der frühen Bildungsabbrecherinnen und -abbrecher deutlich abnehmen.

## Gemeinsam und differenziert

- **Alle Kinder lernen gemeinsam vom ersten Schultag bis zum Ende der Bildungspflicht.** Die Schule übernimmt für die Bildungslaufbahn die Verantwortung und „schiebt“ die Schülerinnen und Schüler nicht ab (Verantwortung statt Delegation).
- Die Neue Schule verfolgt einen **inklusiven Ansatz**. Ihre Rahmenbedingungen sind so gestaltet, dass sie für alle Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen offen ist. Dies gilt für Kinder mit Behinderungen oder sonderpädagogischem Förderbedarf ebenso wie für hochbegabte Kinder. Anzustreben ist eine **ausgewogene soziale und kulturelle Durchmischung** der Kinder.
- Voraussetzung für ein erfolgreiches gemeinsames Lernen unter einem Dach ist die **verlässliche Umsetzung einer „inneren Differenzierung“**. Diese ermöglicht individuelle Entwicklungsmöglichkeiten für jedes Kind sowie die **Förderung von Talenten, Begabungen und Leistung**.
- Es werden die **Bildungsziele der Standardisierung** (das Erreichen einer an klar definierten Bildungszielen orientierten gemeinsamen Wissensbasis bzw. von Mindeststandards in den Schlüsselkompetenzen) und **Individualisierung** (die Förderung spezieller Interessen und Stärken sowie der Aufbau individueller Expertise) verfolgt. Dafür braucht es einen **Unterricht, der auf unterschiedliche Lernsettings** setzt:
  - Unterricht in **heterogenen** Gruppen, in dem unterschiedliche Zugänge zu und der unterschiedliche Umgang mit Wissen Platz hat.
  - Das **Überwinden von Lernschwächen** wird gezielt gefördert.
  - Bildung von **interessenhomogenen Lerngruppen**, in denen **Lernstärken** gefördert und gefordert werden.
  - **Gezielte Sprachförderung** in der Bildungssprache **Deutsch**.
  - **Fixe Arbeits- und Übungseinheiten der Schülerinnen und Schüler** gemeinsam mit Pädagoginnen und Pädagogen.
  - **Individuelle Lerntypentests** vermitteln Klarheit über die Stärken und Schwächen der Lernenden.
  - Unterschiedliche **Methoden** kommen zur Anwendung: instruktives, projektorientiertes und freies Lernen.

## Gemeinsam und verschränkt

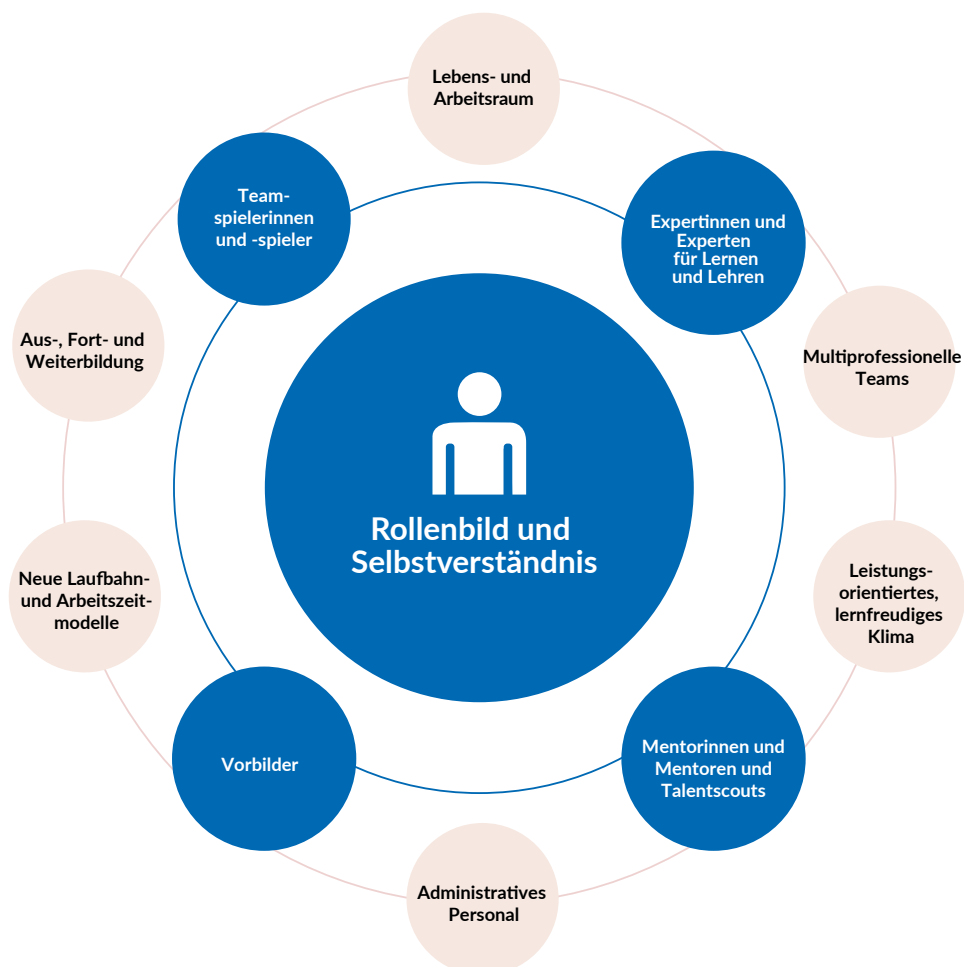
- Der Schultag ist in eine **Kernzeit** (von 8:30 bis 15:30) mit verschränktem Lern- und Freizeitangebot inklusive Mittagessen und eine **Erweiterungszeit** (optional von 7:00 bis 19:00 Uhr) mit Früh- und Spätbetreuung sowie Inanspruchnahme eines außerschulischen Freizeitangebots aufgeteilt.
- Alle **schulbezogenen Tätigkeiten und Aufgaben** (z.B. Gruppenarbeiten, Festigung und Übung des im Unterricht Gelernten, Hausübungen) werden weitestgehend **vor Ort** erledigt.
- In den **Ferien** gibt es ein Bildungs- und Freizeitangebot. Darüber hinaus können diese Zeiten auch für die Auseinandersetzung mit individuellen Interessen genutzt werden.
- Die Planung des **pädagogischen Schulkonzepts** und der **konkreten Unterrichtsgestaltung** am Standort obliegt den Schulteams und der Schulleitung im Rahmen ihrer pädagogischen und organisatorischen Autonomie.
- **Teamkultur, Teamarbeit und klare Aufgabenverantwortung** sind in der Schule selbstverständlich, d.h. wechselseitige Wertschätzung als Bereicherung, individuelle Abstimmung, Teamfortbildung für Standortkultur, fix installierte Teamarbeitszeiten, gemeinsame Anwesenheit in der Schule auch außerhalb des Unterrichts, Strukturen für fachbezogene- und -übergreifende Abstimmungen.

- Individuelle und situationsbezogene Unterstützung erfolgt durch **multiprofessionelle Teams** mit u.a. Sonder- und Sozialpädagoginnen und -pädagogen, Freizeitpädagoginnen und -pädagogen, Lernbegleiterinnen und -begleitern, Schulsozialarbeiterinnen und -arbeitern, psychologischem Unterstützungspersonal für traumatisierte Kinder aus Fluchtgebieten sowie Sprachlernkoordinatorinnen und -koordinatoren.
- **Einsatz von administrativem Personal** an den Schulen zur Entlastung des pädagogischen Personals in Verwaltungssachen (Trennung in administratives und pädagogisches Personal) und entsprechende Widmung zusätzlicher Ressourcen.

## Die Neue Schule & ihre Pädagoginnen und Pädagogen

**Die Neue Schule ist Wirkungsstätte für die Pädagoginnen und Pädagogen der Zukunft.** Heute aktive und zukünftige Pädagoginnen und Pädagogen nehmen eine Schlüsselrolle für Gesellschaft und Zukunft ein. Ein mehrdimensionales Leitbild bildet die Basis für eine zukunftsgerichtete Weiterentwicklung der pädagogischen Berufe. Es definiert Rollenbild und professionelles Selbstverständnis sowie zentrale Tätigkeiten und Kernaufgaben. Weiters liefert es Orientierung für unterstützende Rahmenbedingungen und ein arbeits- und lernförderliches Klima für Lehrende und Lernende.

## Die Pädagoginnen und Pädagogen von morgen



- Im Rahmen von **mehrstufigen Auswahl- und Aufnahmeverfahren sowie Eignungstests** wird die erforderliche persönliche, fachliche und pädagogische Eignung der Studierenden für alle pädagogischen Berufe sorgfältig und verlässlich überprüft.<sup>36</sup>
- Abgeleitet aus einem **mehrdimensionalen Leitbild**<sup>37</sup> werden im Rahmen der Ausbildung umfassende **pädagogische, fachliche und didaktische Kompetenzen** vermittelt: Professionskompetenz, Diversitätskompetenz, inklusive und interkulturelle Kompetenz, Sprachbildung, Leistungsdiagnostik, Qualitätsentwicklung am Schulstandort, Kompetenzen für die (Hoch-)Begabtenförderung bzw. im Bereich „forschendes Lernen“, digitale Kompetenzen sowie Kompetenzen im Umgang mit Leistungsheterogenität.
- Gleichzeitig sollen angehende Lehrkräfte auch **Erfahrungen in nicht-schulischen Berufsfeldern sammeln** (z.B. Pflichtpraktika in Unternehmen), um ein besseres Bewusstsein für die Anforderungen in der Berufs- und Arbeitswelt zu entwickeln und sich selbst in diesen Feldern zu erproben.
- **Einsatz mehrsprachiger bzw. interkulturell geschulter Pädagoginnen und Pädagogen** sowie Nutzung der Diversität des gesamten Teams als Ressource für die pädagogische Arbeit.
- **Fort- bzw. Weiterbildung ist ein integraler Bestandteil des Berufs:**
  - Sie findet auf Basis eines individuell mit der Schulleitung festgelegten **Entwicklungsplans** bedarfsorientiert, fachspezifisch, regelmäßig und außerhalb der Unterrichtszeit statt.
  - Die Schule verfügt über ein **Fort- und Weiterbildungsbudget**, über das die Schulleitung im Rahmen der finanziellen Autonomie selbstständig verfügen kann.
  - Pädagoginnen und Pädagogen setzen sich im Rahmen von **Coaching und Supervision** regelmäßig mit den an sie gestellten Anforderungen auseinander.
  - Für die „Professionsgruppe“ Schulmanagement (**Schulleitung bzw. Schulleitungsteam**) ist ein **geeignetes Weiter- und Fortbildungsangebot** zu schaffen: Organisation, Personalentwicklung inkl. Mitarbeiterführungskompetenz und Teambuilding.
- Die **Auswahl der Schulleitung** erfolgt anhand eines **objektiven Auswahlverfahrens**. Je nach Bedarf wird neben dem pädagogischen Team und der Schulleitung eine **mittlere Managementebene** mit Führungsaufgaben geschaffen.
- Ein **Jahresarbeitszeitmodell für Pädagoginnen und Pädagogen** ermöglicht den Schulen eine **standortautonome, flexible Arbeitszeitgestaltung**. Die Festlegung von Kernarbeitszeiten im Sinne einer Anwesenheitsverpflichtung ermöglicht Teamarbeit und „entzerrt“ die derzeit auf kurzfristige Extrembelastungen ausgerichtete Lehrerarbeitszeit.
- Für Pädagoginnen und Pädagogen gibt es einen **offenen Arbeitsmarkt**. Das Lehr- und Verwaltungspersonal unterliegt dem Privatangestelltengesetz. Damit sind auch Kündigungen möglich. Die Bewerbung erfolgt direkt bei den Bildungseinrichtungen. Die Schulleitung oder die Schulträger entscheiden über die Auswahl.
- Ein offener Arbeitsmarkt und die Struktur der gestuften Professionalisierung erleichtern **Aus- und Umstiegsmöglichkeiten** innerhalb pädagogischer Berufsfelder sowie in andere Berufsfelder. So ist auch der **Quereinstieg** von anderen Berufsfeldern zu forcieren.
- Bei der Neuregelung des Besoldungsrechts (einheitlich und für alle Pädagoginnen und Pädagogen geltend) werden **monetäre Leistungsanreize** in Form von individuellen Leistungsprämien vorgesehen.

36

Vgl. auch das finnische Modell der Lehrerinnen- und Lehrerauswahl. Denkbar sind Self-Assessment, standardisierte Testverfahren (zur Überprüfung relevanter Leistungs- und Persönlichkeitsmerkmale, biografische Indikatoren), Einzelgespräche und Simulationen.

37

Siehe im Detail: IV, Beste Bildung für Österreichs Zukunft: Die PädagogInnen der Zukunft – Leitbildung, Handlungsfelder und Maßnahmen, Wien 2016, Seite 12-16.



**Die Neue Schule kooperiert an unterschiedlichen Lernorten mit ihrem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld.** Sie profitiert von guten Lern- und Arbeitsbedingungen und einer aktiven Vernetzung mit ihrem gesellschaftlichen Umfeld. Kooperationen mit anderen Bildungseinrichtungen, Unternehmen aus Wirtschaft und Industrie sowie außerschulischen Bildungs- und Freizeitangeboten sind etabliert. Eine funktionierende Schulpartnerschaft ist dabei ein wesentlicher Pfeiler.

### Räumliches Umfeld und Lehr- und Lernorte

- Die Neue Schule ist als **attraktiver, spannender und einladender Ort und Lebensraum** gestaltet, der Arbeiten und Lernen unterstützt, und in dem man sich wohlfühlt.
- Eine adäquate **moderne Schularchitektur** (z.B. Campusmodelle) trägt den künftigen didaktischen und pädagogischen Anforderungen daher bestmöglich Rechnung.
- Schule braucht eine **anregende und motivierende Arbeits- und Lernumgebung** sowie **moderne Raumkonzepte**. Eine als verschränkte Ganztagschule konzipierte Schule erfordert flexibel anzupassende Räumlichkeiten und Flächen für Einzel- und Projektarbeiten, Kommunikation, Erholung, Mittagessen, Rückzug, Begegnung und Austausch, für Sport- und Outdoor-Aktivitäten sowie für Kunst- und Kreativarbeit.
- Pädagoginnen und Pädagogen benötigen **adäquate Arbeitsbedingungen mit optimaler Ressourcenausstattung**. Die Schaffung von **(fixen) Arbeitsplätzen am Standort** ermöglicht es, die Schule als Arbeitsort auch außerhalb der Unterrichtsstunden wahrzunehmen.
- Die Arbeitsplätze entsprechen modernen Anforderungen und sind mit zeitgemäßer Infrastruktur ausgestattet. Die **Bereitstellung und professionelle Wartung einer lernfördernden IT-Infrastruktur** (inkl. Internetzugang) ist in diesem Zusammenhang unverzichtbare Grundlage.
- **Die Schule öffnet sich auch nach außen (Community Learning)** und bezieht das gesellschaftliche Umfeld ein. Die Schule lernt im und vom Gemeinwesen.
- Ein innovativer Unterricht lebt von der Erweiterung der Lernräume und sieht Lernen an „**außerschulischen**“ Lernorten wie Labors, Werkstätten, Science Centern, Bibliotheken, Museen, Unternehmen usw. vor. Dazu braucht es:
  - Kooperationen mit außerschulischen Sport-, Musik-, Kinder- und Jugendorganisationen.
  - Die Nutzung des kulturellen und außerschulischen Bildungsangebots der Umgebung, der Gemeinde und der Region sowie eine aktive Vernetzung mit der lokalen Wirtschaft und Industrie.

### Personelles Umfeld, Bildungsauftrag und Bildungsbewusstsein

- **Eltern und Erziehungsberechtigte** nehmen in der Neuen Schule eine wichtige Rolle ein. Pädagoginnen und Pädagogen brauchen die Mitwirkung der Eltern, um die Kinder bestmöglich bei der Erreichung der Bildungsziele zu unterstützen. Sie sind von Anfang an mitverantwortlich für eine erfolgreiche Lern- und Beziehungskultur und sind über die Rechte, Pflichten und üblichen Verhaltensweisen im österreichischen Bildungssystem aufzuklären. Dabei ist der kulturelle Hintergrund der Eltern zu berücksichtigen.

- Eine **funktionierende Schulpartnerschaft** ist wesentlich für eine gelingende, positive Schulentwicklung. Pädagoginnen und Pädagogen **binden Eltern** systematisch und „dialogisch“<sup>38</sup> **in das Schulgeschehen** ein. Sie bieten dabei Themen zum Austausch und zur Mitwirkung an (z.B. erzieherische, pädagogische, fachliche Fragen) und sehen entsprechende Dialogformen vor (z.B. Sprechtage, Elternabende, elektronische Kommunikations- und Informationsformen). Dabei bildet das persönliche Elterngespräch das Kernstück des Dialogs.
- Pädagoginnen und Pädagogen tauschen sich regelmäßig **mit Eltern und Kindern in trilateralen Gesprächen** aus.
- Mit der **Einbeziehung der Eltern** wird Schule lebensnah gemacht (z.B. Information über Berufsfelder, Unterstützung bei Wirtschafts- und Unternehmenskontakten).
- Der **Übergang vom Kindergarten** (Basisphase) in die Schule bzw. von der Schule **in die Spezialisierungsphase** findet unter optimalen Rahmenbedingungen und gleichberechtigter Kooperation der Professionen statt. (vgl. Seite 36)

## Die Neue Schule & ihr systemischer Rahmen

**Die Neue Schule ist in ein schlankes Bildungsmanagement eingebettet.** Dreh- und Angelpunkt ist eine hohe Autonomie der Schule, in der Leitung, Pädagoginnen und Pädagogen eigenverantwortlich und von Partei- und Tagespolitik unabhängig arbeiten. Der Bund trägt die Hauptverantwortung für effiziente Rahmenbedingungen. Ein Trägermodell sichert eine transparente, faire und direkte Finanzierung.

### Aufgaben des Bundes

- Der Bund trägt die **Hauptverantwortung für die Rahmenbedingungen**: Er hat die Kompetenz in (Ausführungs-)Gesetzgebung und -vollziehung und steckt die inhaltlichen Bildungsziele ab.
- Er **akkreditiert die Schulträger**, sorgt für die **Finanzierung** der Schule und verantwortet das Controlling. Die **Aus- und Weiterbildung aller Pädagoginnen und Pädagogen** liegt ebenso in seiner Verantwortung wie die **Qualitätssicherung** durch eine weisungsunabhängige Qualitätssicherungsstelle.
- Als regionale Planungs- und Steuerungseinheiten werden **Educational Boards** eingerichtet.<sup>39</sup>

### Die autonome Schule

- Der operative Schwerpunkt und die Ausführungsagenden liegen in der Schule, die mit entsprechender Autonomie ausgestattet ist: **finanziell, personell, organisatorisch und pädagogisch**.<sup>40</sup> Die Schulsprengel werden abgeschafft und Eltern und Kindern freie Schulwahl ermöglicht: unabhängig von der Schulform und über Bundesländergrenzen hinweg.
- Die Neue Schule erhält im Rahmen eines „Trägermodells“ jährlich ein pauschales Budget. Das schafft **Freiräume beim Mitteleinsatz**, aber auch **finanzielle Verantwortlichkeit**. Die Mittelverwendung muss transparent und nachvollziehbar dargestellt werden (Geschäftsbericht).
- **Die Schulleitung hat die Verantwortung für Personal-Recruiting, Personaleinsatz**, schulische Anwesenheit und schulbezogene Weiterbildung.

38  
39  
40

Rauscher, Erwin (Hrsg.), Schule sind WIR. Bessermachen statt Schlechtreden. 2012. Residenz Verlag, Salzburg-Gnigl.  
Vgl. Schmid Kurt, Schulgovernance – Eckpunkte für einen Paradigmenwechsel, ibw, Wien 2015.  
Denkbar ist eine (Teil-)Delegation dieser Kompetenzen an den jeweiligen Schulträger.

- Die Schule ist **organisatorisch** frei in der Anordnung der Unterrichtszeit, der Gestaltung des Tagesablaufs im Rahmen von Kern- und Erweiterungszeit sowie der Öffnungszeiten.
- **In pädagogischen Fragen agiert die Schule mit größtmöglicher Freiheit** im Rahmen eines pädagogischen Schulkonzepts und schulautonomer Schwerpunktsetzungen. Sie berücksichtigt dabei bundesweit gültige Bildungsziele und ist dafür verantwortlich, dass die Schülerinnen und Schüler am Ende der Bildungspflicht den Grundbildungsnachweis erreichen.
- Es erfolgt eine kontinuierliche interne **Qualitätsentwicklung** sowie eine **externe Qualitätssicherung** der Schulqualität durch eine weisungsunabhängige Qualitätssicherungsstelle.
- Die Schule entwickelt ein **Schulprofil** und erstellt jährlich einen **Bericht**, der die Kernleistungen und zentralen Kennzahlen der Schule (z.B. Steigerung der Lernleistungen, Drop-out-Quoten, Ergebnisse vergleichender Schultestungen, Weiterbildung des Personals) ausweist. Die Erkenntnisse aus diesen Daten werden zur weiteren Entwicklung der Schule herangezogen.



### Trägermodell

- Die Neue Schule wird durch ein **modernes Trägermodell**<sup>41</sup> organisatorisch begleitet und unterstützt. Jede Schule muss einen Schulträger haben. Ein Schulträger kann mehrere Schulen betreiben.
- Jede **Gebietskörperschaft (Länder und Gemeinden)** sowie **Organisationen und Einzelpersonen** können Schulträger sein. Sie agieren dabei nicht hoheitlich.
- Es gibt ein **verpflichtendes Akkreditierungsverfahren für Schulträger**. Nur akkreditierte Schulträger werden öffentlich finanziert.
- Für die einzelnen Schulstandorte gibt es eine **formelbasierte (Pro-Kopf-) Finanzierung** und zusätzliche, anhand bestimmter Indikatoren definierte Ressourcen.
- Der Schulträger steuert die Schulen strategisch. Er ist primär dem Bund verantwortlich. Die **operative Ebene obliegt der Schule**, die sich auf den Unterricht konzentriert. Schulen sollen von administrativen Aufgaben bestmöglich entlastet werden.

41

Details siehe auch: Schmid Kurt, Schulgovernance – Eckpunkte für einen Paradigmenwechsel, ibw, Wien 2015.

## Die Neue Schule und ihre Anschlussstellen

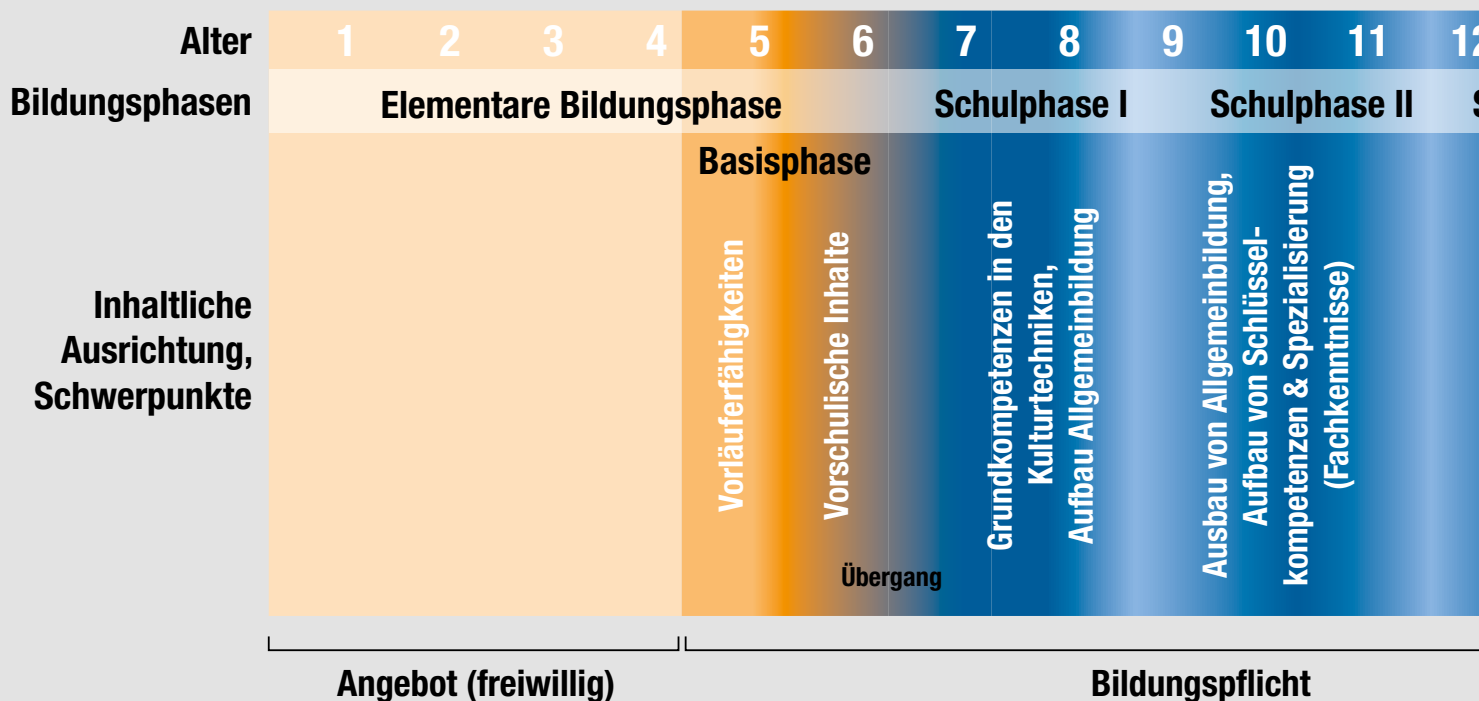
Das vorliegende Konzept konzentriert sich auf die Zeit vom Schulbeginn bis zum Ende der Bildungspflicht mit 14. Ein ganzheitlich und durchgängig gedachtes Bildungssystem berücksichtigt auch die vor- und nachgelagerten Anschlussstellen, die hier kurz skizziert werden.<sup>42</sup>

### Elementarbildung

Bildung beginnt nicht erst in der Schule. In der frühkindlichen Phase werden wesentliche Grundlagen für die Entwicklung und damit auch für die Bildungsbiografie jedes Kindes gelegt. Elementarbildung ist der erste institutionelle Ansatzpunkt zur Potenzial- und Begabungsförderung und hat einen hohen individuellen und volkswirtschaftlichen Nutzen.<sup>43</sup> Ein ganzheitlich und durchgängig gedachtes Bildungssystem anerkennt die Elementarpädagogik daher als eigenständigen Bildungsbereich und wichtiges Fundament für die Schule.

Wichtige Reformschritte im Bereich der Elementarbildung sind:

- **Die Anhebung der Ausbildungsqualität im elementarpädagogischen Berufsfeld:** BAKIP-Neu als BMHS und Grundlage für pädagogische Berufe, bessere Ausbildung der pädagogischen Assistenz und schrittweise Akademisierung für gruppenführende und leitende Funktionen.
- **Bundeskompetenz für Elementarbildung** (Bildungsressort).
- **Bundesrahmengesetz** für Qualität und Rahmenbedingungen auf höchstem Niveau.
- Zwei **verpflichtende Kindergartenjahre** für alle Kinder als „**Basisphase**“ von vier bis sechs im Rahmen der neuen **Bildungspflicht**.
- **Optimale Gestaltung des Übergangs** vom Kindergarten in die Schule mittels fließender Übergänge und der gleichberechtigten Zusammenarbeit aller Professionen.



<sup>42</sup> Sowohl zur Elementarbildung als auch zur Spezialisierungsphase liegen eigene Publikationen vor: Elementarpädagogik: Beste Bildung von Anfang an, IV, 2015; Beste Bildung für Österreichs Zukunft. Allgemeine und berufliche Bildung: Von der Sekundarstufe II zur Spezialisierungsphase, IV, 2015.

<sup>43</sup> Dies vor dem Hintergrund des sogenannten „Return on Early Education Investment“: Jeder in die Frühförderung investierte Euro bringt volkswirtschaftlich gesehen einen vielfachen Nutzen im weiteren Bildungsverlauf mit sich. Vgl. Elisabeth Dreer, Friedrich Schneider, Verstärkte Investitionen in frühkindliche Bildung: Kosten und Nutzen für Österreich, Trauner Verlag, Linz 2012.

## Sekundarstufe II – die Spezialisierungsphase

Das IV-Modell fokussiert auf eine deutliche Verbesserung der Qualität im Bereich der heutigen Pflichtschulzeit. Aufbauend auf dem Grundbildungsnachweis als verlässlichen Abschluss lässt dies positive Auswirkungen für die gesamte Sekundarstufe II erwarten. Dennoch braucht es eine Stärkung und Weiterentwicklung der Sekundarstufe II, um ein durchgängiges, differenziertes und gleichwertiges Bildungsangebot zu schaffen.

Wichtige **Reformschritte im Bereich der Sekundarstufe II (Spezialisierungsphase)** sind:

- Erhöhung der **Durchlässigkeit** durch Bildungsmodule und **Anrechnung** non-formal erworbener Kompetenzen.
- Mehr **Praxisorientierung** und **Verflechtung arbeitsmarktrelevanter Themen** in die Lehrinhalte der AHS.
- **Neukonzeption der dualen Berufsausbildung** durch ein volles erstes Jahr an der Berufsschule.
- **Stärkung der HTL** als wesentlichen Standortfaktor der Industrie.
- Ausbau der Modelle **Lehre mit Matura, Matura mit Lehre und Lehre nach der Matura**.



## Publikationen der IV zum Thema Bildung

- Schule 2020: Lernen – Wachstum – Wohlstand (2010)
- FH:2020. Positionen der österreichischen Industrie zur Entwicklung des Fachhochschul-Sektors (2013)
- MINT 2020 – Der Unterricht von morgen (2013)
- Bildung und Integration – Der Beitrag von Bildung zu erfolgreicher Integration (2013)
- Elementarpädagogik: Beste Bildung von Anfang an (2015)
- Beste Bildung für Österreichs Zukunft. Allgemeine und berufliche Bildung: Von der Sekundarstufe II zur Spezialisierungsphase (2015)
- Beste Bildung für Österreichs Zukunft: Hochschulen zukunftsorientiert weiterentwickeln. (2015)
- Beste Bildung für Österreichs Zukunft: Standortasset HTL (2. Aufl., 2016)
- Beste Bildung für Österreichs Zukunft: Die PädagogInnen der Zukunft – Leitbild, Handlungsfelder und Maßnahmen (2016)



## Abschluss und Dank

Wir danken den zahlreichen Vertreterinnen und Vertretern aus den Bereichen **Bildung, Wissenschaft und Industrie**, dem **IV-Ausschuss für Bildungs- und Gesellschaftspolitik** sowie den **IV-Landesgruppen** für die zahlreichen Anregungen, kritischen Hinweise und wertvollen Impulse zum vorliegenden Schulkonzept. Danke auch für die zahlreichen Vorschläge, die wir über die **Initiative „Neustart Schule“<sup>44</sup>** erhalten haben.

### Wir danken besonders für wertvolle Impulse:

Helmut AIGNER | Herbert ALTRICHTER | Marlis BAURECHT | Isabella BENISCHEK | Christian BERGER | Anna BOHRN | Clarissa BÖCK | Silvia BUCHINGER | Barbara COUDENHOVE-KALERGI | Ivo DEGEN | Dieter DREXEL | Karin EXNER-WÖHRER | Sabine FISCHER | Karl FUCHS | Bettina FUHRMANN | Herbert GAGGL | Maria GAKSCH | Susanna GERETSCHNIG | Christina GÖTSCHHOFER | Philippe GREIER | Erwin GREINER | Ulrike GREINER | Hans W. GROHS | Angelika GROSS | Kenan GÜNGÖR | Peter HÄRTEL | Wolfgang HAIDINGER | Gerlinde HEIL | Katrin HILLE | Kurt HOFSTÄDTER | Georg HORACEK | Thomas HRASTNIK | Gerald HÜTHER | Georg KAPSCH | Oliver KAUFMANN | Augustin KERN | Paul KIMBERGER | Katharina KISS | Anita KITZBERGER | Axel KÜHNER | Doris LANDAUER | Heide LEX-NALIS | Katharina LINDNER | Johannes LINDNER | Gottfried MARESCH | Olivia MARKL | Michaela MARTERER | Isabella MERAN-WALDSTEIN | Margot MÜLLER | Georg NEUHAUSER | Christoph NEUMAYER | Therese NISS | Michael OLIVER | Liane OSWALD | Margret RASFELD | Reinhold POPP | Markus POSCH | Josef REICHMAYR | Gerhard RIEMER | Mercedes RITSCHL | Theodor SAVERSCHHEL | Gertrude SCHATZDORFER | Edwin SCHEIBER | Sabine SCHIBL | Bernd SCHILCHER († 2015) | Julia SCHITTER | Kurt SCHMID | Stefan SCHMID | Michael SCHRATZ | Helmut SCHWARZL | Kathrin STAINER-HÄMMERLE | Viktor SIGL | Heidrun STROHMEYER | Elisabeth STÜRZER | Klaus TASCH | Günter THUMSER | Markus TOMASCHITZ | Julia WIPPERSBERG | Ludger WÖSSMANN

**Die vorgeschlagenen Maßnahmen müssen nicht die persönliche Meinung aller eingebundenen Personen widerspiegeln.**

### Wissenschaftliche Begleitung

Christa KOENNE, Universität Wien (3. und ergänzte Auflage Sept. 2016)

Nils BERKEMEYER, Universität Jena (1. Auflage Nov. 2014)

### Projektteam Industriellenvereinigung

Eva HAUBNER (Projektleitung 3. und ergänzte Auflage Sept. 2016) | Tina DWORSCHAK | Christian FRIESL | Gudrun FEUCHT | Viktor FLEISCHER | Sonja LENGAUER (Projektleitung 1. Auflage) | Lorenz BRUNNER | Francesco CORRADINI | Raffaella ORTNER | Friederike HLADKY | Manuela IGLER

44

NEUSTART SCHULE ist eine Initiative der Industriellenvereinigung und ihrer Partner, die Bewegung in die österreichische Bildungspolitik bringen will. Ziel von Neustart Schule ist es, mit der Unterstützung von Partnerinnen und Partnern, Expertinnen und Experten sowie der Bevölkerung, auf die Notwendigkeit einer Bildungsreform aufmerksam zu machen und die Politik dafür zu gewinnen. Weitere Informationen unter [www.neustart-schule.at](http://www.neustart-schule.at) und auf Facebook unter [www.facebook.com/neustartschule](http://www.facebook.com/neustartschule).

## IMPRESSUM

Vereinigung der Österreichischen Industrie (Industriellenvereinigung), Schwarzenbergplatz 4, 1031 Wien,  
Tel.: +43 1 711 35 - 0, Fax: +43 1 71135 - 2910, info@iv-newsroom.at, www.iv-net.at  
ZVR.: 806801248, LIVR-N.: 00160, EU-Transparenzregister Nr.: 89093924456-06

Vereinszweck gemäß § 2 Statuten: Die Industriellenvereinigung (IV) bezweckt, in Österreich tätige Industrielle und im Zusammenhang mit der Industrie stehende Unternehmen sowie deren Eigentümer und Führungskräfte in freier und demokratischer Form zusammenzufassen, ihre Interessen besonders in beruflicher, betrieblicher und wirtschaftlicher Hinsicht auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene zu vertreten und wahrzunehmen, industrielle Entwicklungen zu fördern, Rahmenbedingungen für Bestand und Entscheidungsfreiheit des Unternehmertums zu sichern und Verständnis für Fragen der Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu verbreiten. Die verwendeten Bezeichnungen beziehen sich auf alle Geschlechter gleichermaßen.

Für den Inhalt verantwortlich:  
Industriellenvereinigung

Grafik: Matthias Penz

Wien, im September 2016

